



Allgemeine Zeitschrift für Tierschutz.

Herausgegeben vom

„Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfoller“

(Deutsche Hauptstelle des „Weltbundes zum Schutz der Tiere und gegen die Vivisektion“).

Vereinsblatt der deutschen, österreichischen und schweizerischen Abteilungen des „Weltbundes zum Schutz der Tiere und gegen die Vivisektion“, sowie zahlreicher Vereine, welche dem Internationalen Verein körperschaftlich angehören.

Preis in Deutschland bei Bezug durch die Post und im Buchhandel: Jährlich 2 Mark. — Monatlich erscheint eine Nummer. Jahrgang nicht unter 15 Bogen stark. — Preis der Anzeigen geschäftlicher Art: die Zeile 30 Pf. — Annahme von Bestellungen und Anzeigen beim „Internationalen Verein“ zu Dresden, Kranachstraße 18.

Inhalt.

Allgemeiner Tierschutz: Tierliebhaberei — Tierquälerei. — Lecky über Tierschutz. — Leiden der Pferde durch falschen Hufbeschlag.

Zur Frage der Vivisektion: Der Kampf gegen die Vivisektion und der ärztliche Stand. — Wie ein klinischer Assistent seinen Befähigungs-Nachweis erbringt. — Ablenkung des Pförtner-Blutes. — Streiflicht auf die Unhaltbarkeit der Vivisektion. — Verkauf von Tieren zur Vivisektion. — Der Ruhm Pasteurs. — Antrag im österreichischen Abgeordneten-Hause auf Beseitigung der Vivisektion.

Aus dem Seelenleben der Tiere: Das Herdengeläute.

Buntes Allerlei: Zunahme der Rohheitsverbrechen. — Eine Bahnverwaltung wegen Tierquälerei bestraft. — Vogel mord aber nicht durch die Katzen.

Nachrichten aus dem Weltbunde: Kongress in Frankfurt a. M.: Tagung des Landesbundes Deutschland. — Vorträge in Mainz und Frankfurt a. M. — Düsseldorf. — Wiesbaden. — Neuer Dresdener Tierschutz-Verein. — Neuer Leipziger Tierschutz-Verein. — Dr. G. Ulrich.

Nachrichten aus anderen Tierschutz-Vereinen: Lüneburg.

Meinungs-Austausch: Ein goldenes Wort. — Aus Jena.

Bücher und Zeitschriften.

Berichtigung.

Quittung. — Anzeigen.

Wir bitten um Empfehlung unseres Blattes in Bekanntenkreisen.

Gelesene Nummern des „Tier- und Menschenfreundes“ werfe man nicht fort, sondern gebe sie weiter.

Gefinnungsgenossen!

Sorget dafür, daß unsere Zeitschrift in möglichst vielen Lesezimmern, Konditoreien, Kaffeehäusern etc. ausliegt. Das wird aber erst dann geschehen, wenn er von den Besuchern ständig verlangt wird. Handelt also darauf! Unsererseits wollen wir den Besitzern von Konditoreien, Lesezimmern etc. gern entgegenkommen, indem wir ihnen den Jahrgang, wenn es gewünscht wird, unentgeltlich liefern. Bestellungen auf das Blatt sind zu richten an den Internationalen Verein in Dresden, Kranachstraße 18.

Jedem Tierschutz-Verein im ganzen deutschen Sprachgebiet wird für seine Bücherammlung unsere Zeitschrift unentgeltlich zugesandt. Tierschutz-Vereine, die ihn noch nicht empfangen oder die neu begründet wurden, wollen dies dem Internationalen Verein zu Dresden, Kranachstraße 18, mitteilen.

Bereine, welche den „Tier- und Menschenfreund“ zum **Bereinsblatt** nehmen und für ihre Mitglieder laufend beziehen, erhalten das Blatt bei Abnahme von mindestens zehn Stück zu dem niedrigen Preise von nur **40 Pfennig** für je einen ganzen Jahrgang.

Die Bestellung ist rechtzeitig (bis Ende jedes Monats) in Dresden aufzugeben. Die Abrechnung findet nicht mit dem Internationalen Verein, sondern unmittelbar mit der Druckerei in Guben statt.

Wir ersuchen **alle Tierschutzvereine**, welche den „Tier- und Menschenfreund“ zum Vereinsblatt erwählt haben, ihm von Zeit zu Zeit kurze Berichte über ihre Arbeiten und Erfolge zukommen zu lassen. Das Papier wolle man nur auf der Vorderseite beschreiben.

Weltbund zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion.

(Landesbund Deutschland.)

Hauptstelle für die deutschen Abteilungen (Aufnahme der Vereine in den Landesbund): Internationaler Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfotter. Dresden, Kranachstr. 18.

Drucksachen-Hauptverandstellen: Die Hauptstelle Dresden für Schriften, der Berliner Tierschutz-Verein, Berlin S. W., Königgräberstr. 108, sowie die Abteilung München für Flugblätter und die von ihnen besonders angezeigten Schriften.

Orts-Abteilungen sind:

- Abteilung Bamberg: Bamberger Tierschutzverein.
 - Abteilung Berlin: Kossitzstraße 27 II.
 - Abteilung Breslau: Bahnhofstraße 15 p.
 - Abteilung Dortmund: Hoher Wall 26.
 - Abteilung Dresden: Neuer Dresdener Tierschutz-Verein, Kreuzstraße 7.
 - Abteilung Düsseldorf: Kapellstr. 7 a.
 - Abteilung Eisenach: Eisenacher Verein zur Bekämpfung der Vivisektion.
 - Abteilung Furtwangen: Tierschutz-Verein.
 - Abteilung Frankfurt a. M.: Verein zur Bekämpfung der Vivisektion und anderer Tierquälerei, Kshönstraße 115.
 - Abteilung Freiburg i. B.: Rathhäuserstr. 9.
 - Abteilung Hamburg: Verein zur Bekämpfung der Vivisektion, Mühlendamm 13 z. e. C.
 - Abteilung Haxfeld i. Schl.: Tierschutz-Verein.
 - Abteilung Heidelberg: Untere Neckar-Straße.
 - Abteilung Hildesbach: Tierschutz-Verein.
 - Abteilung Leipzig: Neuer Leipziger Tierschutz-Verein, Liviastr. 1.
 - Abteilung Magdeburg: Magdeburger Tierschutz-Verein, Beumontstraße 19.
 - Abteilung Mainz: Weintorstr. 24.
 - Abteilung München: Verein zur Bekämpfung der Vivisektion und sonstiger Tierquälerei, Leopoldstr. 42.
 - Abteilung Straßburg i. E.: Elsaß-Lothringischer Tierschutz-Verein.
 - Abteilung Trier: Tierschutz-Verein, Dietrich-Str. 31.
 - Abteilung Wiesbaden: Karlstraße 37.
 - Abteilung Württemberg: Stuttgart, Fischerstraße 9.
- Tierschutz-Vertrauensleute.
- Für Erlangen. Gg. Bestner in Erlangen, Bayreutherstr. 11. Zeitungsverlag.

Deutsche Vereine, die dem Weltbunde beitreten wollen, haben dies dem Internationalen Verein in Dresden (Kranachstr. 18), als der Hauptstelle des deutschen Landesbundes, schriftlich anzuzeigen. Auch die Beiträge für die Bundeskasse kommen dorthin. Dagegen sind die Bestellungen von Flugblättern an die Drucksachen-Verandstellen (s. oben) zu richten.

Gesinnungsgenossen! Denket an die Kasse des Tierschutz-Vereins bei Spielen, Wetten, bei Festlichkeiten und Testamenten, sowie unverhofften Gewinnsten! Führet den Vereinen auch neue Mitglieder zu und sorget für Verbreitung der von ihnen ausgegebenen Tierschutzschriften!

Schriften gegen die Vivisektion,

welche vom „Internationalen Vereine zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfotter“ (Dresden, Kranachstr. 18) gegen Einwendung des Betrages (in bar oder Briefmarken) ausgegeben werden.

Die Preise sind, um zu räumen, stark ermäßigt.

Wer die Schriften alle mit einem mal gegen bar bezieht, erhält die ganze

Sammlung von 29 wichtigen Schriften zu dem Preise von nur sechs Mark postfrei zugeandt.

- Dr. med. Aenošaj: Die Vivisektion, das große Verbrechen des 19. Jahrhunderts. 10 Pfg.
- Dr. med. O. Alt: Die Gräuelt der vollkommen nutzlosen Vivisektion. 20 Pfg.
- Prof. Dr. Paul Förster: Die Vivisektion vom naturwissenschaftlichen, medizinischen und sittlichen Standpunkt aus beurteilt. 30 Pfg.
- — Tierschutz in Gegenwart und Zukunft. Vortrag auf dem Kongresse Graz, 1898. 10 Pfg.
- L. Graham: Beatrice oder die Frau Professor. Eine Geschichte aus dem Englischen überjegt. 75 Pfg.
- Dr. med. et phil. E. Gryjanowski: Gesammelte antivivisektionistische Schriften 3 Mt.
- — Kurze Anleitung zur Gewinnung eines Standpunktes in der Vivisektionsfrage. 10 Pfg.
- — Die Metakritiker der Vivisektion im Jahre 1880. 20 Pfg.
- — Ein Wort zur Verständigung über die Vivisektionsfrage. 30 Pfg.
- — Die Ansprüche der Physiologen. 30 Pfg.
- — Die Preise und die vivisektionische Kellame. 10 Pfg.
- Pfarrer em. Phil. Horbach: Menschen als Versuchstiere. 60 Pfg.
- Dr. med. A. Kingsford: Unwissenschaftliche Wissenschaft. 20 Pfg.
- Pfarrer E. Knodt: Die Vivisektion vor dem Forum der Logik und die Moral. 10 Pfg.
- — Zoophilus. 50 Pfg.
- — Bilder aus der wissenschaftlichen Tierfotter. 10 Pfg.
- Amtsrichter E. Dpig: Gedanken über die Vivisektion. 20 Pfg.
- Dr. med. Paffrath: Beleuchtung von Rud. Virchow's Rede über den Zweck des pathologischen Experiments. 10 Pfg.
- — Der Tierversuch in der Medizin und was bringt er ein! 10 Pfg.
- Karl Pauli: Gemma, Schauspiel in 3 Akten. 50 Pfg.
- Philaletes: Epistel über die Vivisektion. 10 Pfg.
- Hermann Stenz: Verborgene Gräuelt. Tatsachen und Vernunftgründe gegen die Vivisektion. 15 Pfg.
- — Die Vivisektion in ihrer wahren Gestalt. Unwiderlegliche Tatsachen. 10 Pfg.
- — Die Vivisektion, der wissenschaftliche Wahnsinn unserer Zeit. 30 Pfg.
- Lawson Tait, Chef-Operateur am Birminghamer Frauen-Hospital: Die Nutzlosigkeit der Tier-Vivisektion. 15 Pfg.
- — und Dr. med. Gryjanowski: Kritische Beleuchtung der Vivisektions-Debatte im Preuss. Abgeordnetenhaus. 10 Pfg.

Flugblätter über die Frage der Vivisektion, sowie über anderen Zweige des Tierschutzes, liefert der „Berliner Tierschutz-Verein“ den zum „Landesbund Deutschland“ als ordentliche Mitglieder gehörigen Tierschutz-Vereinen unentgeltlich.

Wichtig.

Jeder Freund unserer Sache sollte stets einige Flugblätter in den Nummern der Zeitschrift bei sich tragen, um sie bei passender Gelegenheit an Menschen, mit denen man in's Gespräch kommt, weiterzugeben. Sehr empfehlenswert ist auch, ein Flugblatt im Bahnwagen, Gastwirtschaften, auf Ruhebänken zc. liegen zu lassen. So mancher erfährt auf diese Art von unseren Bestrebungen, dem sie bis dahin völlig unbekannt waren.

Alle Mitglieder, welche die Wohnung wechseln werden gebeten, uns die neue Adresse anzugeben, damit in dem Bezug der Zeitschrift keine Weiterungen und kein doppeltes Porto entstehen.

Flugblätter über Tierschutz,

welche beim Berliner Tierschutz-Verein, Berlin SW., Königgräberstraße 108, zu haben sind.

Jeder, der eine Schutzpennig-Briefmarke einsetzt, empfängt portofrei eine Sendung, die von allen wichtigen Flugblättern je ein Stück enthält.

Allgemeiner Rundblick.

- Nr. 241 Umfang u. Berechtigung der Tierschutzbestrebungen. Von H. Sterner.
- „ 263 Menschenpflichten. Von O. von Werther.
- „ 268 Ein Wort über Tierquälerei von M. Dankler in Kumpen.

Gedichte und Aussprüche.

- „ 177 Goldene Hausregeln über Tierschutz. Von Fr. Bonn. (Folio c. Plakat).
- „ 178 Goldene Hausregeln. (Wie voriges, aber in Oktav auf Druckpapier).
- „ 230 Aussprüche berühmter Personen über Tierschutz im allgemeinen.
- „ 237 Aussprüche berühmter Personen über Vivisektion.

Der Thier- u. Menschenfreund

MENSCHLICHKEIT

GERECHTIGKEIT

Preis in Deutschland bei Bezug durch die Post und im Buchhandel: jährlich 2 Mark. Monatlich erscheint eine Nummer. Jahrgang nicht unter 15 Bogen stark. — Nachdruck nur unter Angabe der Quelle gestattet.

„Der mittelbügste Mensch ist der beste Mensch zu allen gesellschaftlichen Tugenden, zu allen Arten der Großmut der aufgelegteste. Wer uns mitleidig macht, macht uns besser und tugendhafter.“
Lessing.

Allgemeine Zeitschrift für Tierschutz.

Herausgegeben vom

„Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfoller“.

(Dresden, Kraussstraße 18.)

No. 10.
23. Jahrgang.

1903.
Oktober.

Allgemeiner Tierschutz.

Tierliebhaberei — Tierquälerei.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte im Juli 1903 „Der Freischütz“ im Muri (Aargau) einen wertvollen Aufsatz, den wir mit einigen Kürzungen nachstehend abdrucken. Jede Zeitung müßte es sich zur Aufgabe machen, ihren Lesern in solcher Weise die Tierfrage vor die Seele zu führen. Der Aufsatz lautet:

Je mehr man gewisse Menschen kennen lernt, desto mehr steigt unsere Achtung vor manchem Tier; denn es gibt Unmenschen, aber keine Untiere; viele Menschen haben das Wort Mensch selbst verächtlich gemacht, was den Tieren noch nie eingefallen ist. Es gibt keine Tiere, die sich befaßen, zu Tode fressen, anderswie zu Schanden machen; keine, die spielen, verleunden, heucheln, falsch schwören, ihresgleichen um das ihrige bringen.

Am Tier kann der denkende Mensch auch viele Klugheit entdecken. Das Kunststückchen des Fuchses z. B. mit einem Büschelchen Moos im Munde rücklings und langsam bis zur Schwanzspitze ins Wasser zu gehen und daselbst das trockne Moos, wohin sich die Fische geflüchtet haben, fahren zu lassen, ist bekannt und dürfte bei gewissen Leuten Nachahmung finden. Auch die Wölfe sind kniffig. Wenn sie eine Schafherde anfallen wollen, so macht eine kleinere Partie einen Scheinangriff, um die Aufmerksamkeit des Hirten und der Hunde auf sich zu lenken, während das Gros die Attaque und Mekelei ausführt. Jener berühmte Mantelverwandter verdient das Prädikat „dumm“ gewiß auch nicht: Er wurde zum Warenversand benutzt; war er nun mit Salz beladen, so legte er sich zeitweilig ins Wasser, trug er aber Wolle, so tat er dies nicht. Das Warum liegt auf der Hand.

Ebenso ist die Mutterliebe der Tiere unendlich rührend. Eis-

bärenjäger erzählen davon u. a. folgendes: Eine Eisbärenmutter beschützte ihre Jungen, so daß die Jäger stuzten und nicht abfeuern mochten; endlich drückten sie doch los, aber die Mutter hatte die Jungen gedeckt, sie allein war tödlich verwundet und starb, den Blick auf ihre heilen Jungen gerichtet. Tatsache ist ferner, daß die intelligenten Tiere uns besser verstehen und kennen als wir sie. Pferde und Hunde namentlich werden über ihre ärgerlichen Herren manchmal ihre eigenen Gedanken machen. Zufriedenheit, Unmut, Wut, Bitte, Aerger, Freude u. geben viele Tiere ganz deutlich zu erkennen; sie besitzen die Kunst der Mimik, die sich verschieden ausdrückt: durch Anstarren, Anschmiegen, Aufbäumen, auf der Erde scharren, Sträuben der Haare oder Federn, Kriechen, Krümmen, Lecken, Ohrenspitzen, Stampfen, Wälzen, Wedeln, Zähneknirschen u. In die Tier Sprache einzudringen, d. h. in das Verständnis derselben, ist noch keinem Zoologen mit Sicherheit gelungen; doch gibt z. B. der Hund, das Pferd, die Kuh Laute von sich, die auf Freude, Bohn, Hunger oder Durst, Langeweile u. schließen lassen. Auch die Sprache der Katzen ist zeitweilig verständlich.

Die Sinne der Tiere sind schärfer, als die der Menschen. Kein Mensch kann sich in Wirklichkeit eines „Adlerblickes“ rühmen; keiner hat tatsächlich „Löwenmut“; keiner sieht im Finstern so scharf und gut wie Katzen und Eulen; keiner besitzt das zarte Gehör des Hirschen, Hasen, Esels; keine menschliche Nase ist so fein, wie jene des Hundes oder Affen, die selbst unterirdische Quellen wittern, wie der Haubvogel das entferntest liegende Nas. Ja selbst der größte Feinschmecker hat nicht den feinen Geschmack unserer Rinder und Schafe, die unter hundert Gräsern und Kräutern die schädlichen und giftigen zu unterscheiden wissen. Ebenfalls das Gefühl der Spinnen und anderer Tiere, die die Bitterung, Sturm, Erdbeben früher wahrnehmen, hat der Mensch nicht; viele dieser Tiere sind lebendige Barometer, Thermometer, Hygrometer.

Aber auch großmütig und in gewisser Beziehung stolz sind manche Tiere. In der Gefangenschaft sind sie stolzer als Napoleon und sterben lieber, als daß sie als Sklaven leben würden. Wie großmütig läßt sich der größte Haushund von kleinen Kindern

recken und sogar mißhandeln, und wie heißt der Bullenbeißer das kleine, belfernde Schoßhündchen.

Man möchte fast behaupten, daß die meisten Tiere moralischer als manche Menschen sind. Das viel stärkere Männchen macht das schwächere Weibchen nie zur Sklavin. Die Tiere kennen, wenigstens scheinbar, das schöne Wort „Liebet eure Feinde“ viel besser als wir; sie lieben die Menschen, die doch leider in der Tat vielfach Tierfeinde sind; der halb lahm geprügelte Esel, der abgehehlte Hirsch, das Lamm auf der Schlachtbank, der Hund unter dem Messer des Anatomen, das Pferd auf den blutigen Feldern der Menschenschlachtung sehen ihre Henker und Peiniger mit dem Blicke der Geduld, Behmut und sogar Freundlichkeit an — was hier allerdings verschwendet ist. Es kommt sogar recht oft vor, daß sich Tiere in Menschen eigentlich verlieben und dann sterben, wenn ihre Lieblinge mit Tod abgehen. Wir haben diesfalls eine schöne Anzahl sicherer Beweise, namentlich vom treuen Hunde, aber auch von Affen und Katzen und selbst von Gänsen.

In der Behandlung der Haustiere werden wir „zivilisierte“ Europäer von Asiaten, Amerikanern und Ungarn beschämt, die ihre tierischen Hausgenossen viel besser behandeln als wir. Die Siamesen sprechen mit ihren Pferden wie mit Menschen; ebenso der Araber mit seinem Kameel und Pferd; der Peruaner mit seinem Lama nicht minder. Bei uns kommt dies seltener vor, etwa bei der Kavallerie und im Zirkus. Umso mehr spricht der Durchschnitts-Europäer zu seinem Hausvieh mittels der Peitsche. Pui! Die Hindus, die an die Seelenwanderung glauben, besitzen eigene Tierospitäler, und als überaus sanft veranlagte Menschen vergießen sie niemals Menschen- und Tierblut. Ihr Götter- oder Aberglauben geht allerdings erschrecklich weit; denn sie schonen selbst den blutgierigen Königstiger und das gefräßige Krokodil, indem sie in deren Leibern ihre Stamm- und Großeltern vermuten.

Was tun dagegen viel zu oft unsere hoffnungsvollen Knaben? Sie speien Maikäfer und Schmetterlinge an die Kadel; mordend Bögel und Frösche, steinigen Hunde, Katzen, Hühner, Pferde &c.

Moses war kein sanfter Gesetzgeber und doch befahl er: „Du sollst nicht das Lamm töten vor den Augen seiner Mutter und keine jungen Bögel nehmen unter den Augen der Mutter, auf daß es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden.“ Auch für den Sabbat oder Ruhetag sorgte Moses, indem er verbot, an demselben die Kraft des Ochsen oder anderer Tiere zu verwenden. In unserer Zeit hätte dieser Gesetzgeber — Moses — namentlich in größeren und kleineren Städten wahrlich viel zu tun, wo die armen, die ganze Woche hindurch abgehegten Gänse erst recht umhergejagt und gepeitscht werden.

Wir denken jetzt aufgeklärter und bekümmern uns sogar um Tierkrankheiten — nachdem Selbstsucht, Nachlässigkeit &c. und infolge dessen übertriebene Arbeit und magere Kost unsere Haustiere krank gemacht haben. Dazu kommt mannigfach die harte slavemäßige Dressur oder Abrihtung einiger Arten von Tieren. Es ist jedenfalls keine Kleinigkeit für Hunde, Katzen, Affen, Bären, Pferde, Kameele, Schlangen, Bögel, Mäuse, sogar Löwen &c. die Dressur durchzumachen; was dann an Schlägen und Hunger abfällt, zählt ohne Zweifel stark zur Tierquälerei. Und was Zirkusse und Menagerien bieten, nicht weniger. Die Pferdedressur für erstere verlangt von den Tieren unerhörte Anstrengungen, die Unmasse von Peitschenhieben nicht einmal gerechnet. In den Menagerien werden freilebende Tiere derselben entzogen und dazu in Klima gebracht, die ihnen absolut unzutraglich sind, so daß sie verhältnismäßig früh verenden.

Daß Maikäfer, Schmetterlinge, Bögel, Frösche, auch Hunde, Katzen u. s. w. unter den gedankenlosen, grausamen Händen vieler Jungen immer noch viel zu leiden haben, ist bekannt. Wie sagt man aber richtig zu denjenigen Personen, die beispielsweise den Hund den Ohren und Schweif stutzen? Oder wie soll man jene titulieren, die den Pferden den Schwanz fast abschneiden, so daß sie das Ungezieser namentlich zur heißen Jahreszeit nicht mehr abwehren können?

Die Ansicht, alle Tiere seien um der Menschen willen da, ist irrig. Gott der Schöpfer hat sie gegenteils um ihrer selbst willen erschaffen. Es ist deshalb dem Menschen nicht erlaubt, sie zu quälen und unnütz zu töten.

Der Geschichtsforscher Lecky über Tierschutz.

In dem 2. Bande des berühmten Werkes „Sittengeschichte Europas von Augustus bis auf Karl den Großen“ von dem Engländer William Lecky ist eine 16 Seiten umfassende Sammlung von

Aussprüchen berühmter Schriftsteller des Altertums, gefesslichen Vorträgen, Sagen und Heiligen-Legenden enthalten, welche den Leser mit den vereinzelt tierfreundlichen Bestrebungen in Europa im Altertum und in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters bekannt machen. Auch im ersten Bande steht manche schöne Bemerkung über das Verhalten der Menschen gegen die Tiere im Altertum.

Am Schlusse der erwähnten Stelle des zweiten Bandes sagt der berühmte Geschichtsschreiber:

„Die Gruel der oft so mitwillig, so zwecklos vorgenommenen Zergliederung lebender Tiere, die langen Torturen, mit welchen man zuweilen die Tiere quält, um einen Leckerbissen zu erzielen, sind so weit von dem öffentlichen Anblicke entfernt, daß sie wenig Einfluß auf den Charakter der Menschen ausüben. Dennoch kann kein gefühlvoller Mensch ohne einen Schauer an sie denken. Diese Dinge in den Bereich der Sittenlehre zu ziehen, den Begriff von den Pflichten gegen die Tiere in der Christenheit zu verbreiten, ist eines der besonderen Verdienste des neunzehnten Jahrhunderts und zum größten Teil der protestantischen Völker. So sehr man auch den milden Geist anerkennen mag, welcher der Welt in der Form der Legenden von den Wüsten-Heiligen überliefert worden ist, so darf man doch nicht vergessen, daß die milde Behandlung der Tiere im großen Maßstab das Werk eines neuen und weltlichen Zeitalters ist, und daß die Jnder und die Mohamedaner die Christen in diesem Punkte weit überflügelt haben.“

(Archiv für Tierschutzbestrebungen.)

Leiden der Pferde durch falschen Hufbeschlag.

Jeder Mensch, der viel laufen muß, sorgt für gute, passende Schuhe, und wer die Erfahrung gemacht hat, daß enge unpassende Schuhe einem Menschen viel Pein und Qual bereiten können, ist in der Anschaffung neuer Untertanen vorsichtig. Aber wie anders handelt man bei den Tieren, die beschlagen werden! Wieviel wird hier gesündigt! Ein schlechtes, unpassendes Eisen macht dem Tiere das Leben zur Hölle und wenn es vor Schmerz ausschlägt, dann gibt es Hiebe.

Vor allen Dingen müßten alle Schmiede, die beschlagen, das Pferd anatomisch studieren, insbesondere den Huf. So oft muß man noch sehen, daß Hufnägel bis zur Mitte des äußeren Hufes gehen, was befürchten läßt, daß die inneren Fleischgewebe verletzt sind. Das Tier hat dies durch ein Zucken beim Beschlagen bekundet; aber da es nicht sprechen kann, muß es den Schmerz ertragen, bis es wieder beschlagen wird.

Eine weitere Erfahrung gibt uns ebenfalls zu denken. Die meisten Pferde sind in den Vorderbeinen eher invalide als hinten. „Warum wohl?“ Weil das Pferd hinten mehr vertragen kann, erhalten wir zur Antwort. Das stimmt, aber nicht ganz. Die Arbeitsunfähigkeit hängt davon ab, daß der Huf gesund ist und gesund bleibt. Da nun jedes Pferd mit den hinteren Beinen in der Streu steht, so ist der hintere Huf immer weich und wachsend; an den Vorderbeinen hingegen, weil sie trocken stehen, ist der Huf trocken, hart und hemmt den Umlauf des Blutes. Daher haben Pferde meist nur vorn die so plagenden Steingallen. Jeder, der bei der Kavallerie gedient hat, weiß aus Erfahrung, daß Pferde, die auf Matrasenstreue stehen, einen viel weicheren Vorderhuf haben, als jene, die auf Weichstreu stehen.

An uns Menschen liegt es, dem Hufe der Pferde eine bessere Aufmerksamkeit zu schenken. Nicht darf es fehlen an Auswaschen und Einsetzen, dann werden die das Pferd so plagenden Krankheiten am Hufe, wie die Maude, Steingallen u. a. rasch verschwinden. Es sind dies schreckliche Leiden für die schwer arbeitenden Pferde. Wilhelm Tzbrücker.

Zur Frage der Vivisektion.

Der Kampf gegen die Vivisektion und der ärztliche Stand.

Wir führen nicht einen Kampf gegen die Wissenschaft, etwa von Mephistos Wort betört „Berachte nur die Kunst und Wissenschaft, des Menschen allerhöchste Kraft“, sondern gegen eine bestimmte entartete, entgeistete, verbrecherische, ja nach gewichtigen Zeugnissen ihrer eigenen Vertreter „unwissenschaftliche Wissenschaft“. Wir sind keine Feinde des ärztlichen Standes, dessen Wichtigkeit, besonders auch infolge der immer fortschreitenden Arbeitsteilung, ja

dessen Unentbehrlichkeit bis zu bestimmtem Grade wir anerkennen; aber wir treten dafür ein, daß Nerzte herangebildet werden, ohne daß an ihnen der sittliche Schmutz der Vivisektion harte, ohne daß sie einer kaum zu sühnenden Schuld verfallen. Und wir treten für vollständige Freiheit der Heilkunst ein, die eben nur eine Kunst, keine Wissenschaft ist.

Wir bekämpfen die Vivisektion nicht nur aus Mitleid für das gequälte Thierwesen, Tier oder Mensch, dessen Recht, das von Natur feststeht und anzuerkennen ist, durch sie aufs roheste verletzt wird; wir bekämpfen sie nicht nur, weil das Wissen von ihr unseren Lebensfrieden stört und weil wir uns für diese Frevel, sofern wir nicht unsere Stimme dagegen erheben, mithaftbar erachten; wir bekämpfen sie nicht nur um der schwer gefährdeten Menschlichkeit der gesamten Menschheit willen. Sondern wir verwerfen sie gerade auch aus Achtung für die hehre, reine Wissenschaft, die durch solche Forschungsmittel in den Schmutz gezogen wird, und um der schwer bedrohten Ehre und Achtung des ärztlichen Standes willen, den jeder Ehrenmann mit wohlbegründetem Mißtrauen als in schwerem Irrtum befangen und als einen Feind der menschlichen Bildung und Gesittung ansehen muß, sofern dieser Stand erklärt, auf das verwerfliche und gemeine Forschungsmittel der Vivisektion nicht verzichten zu können oder nicht zu wollen.

Wir weisen auch auf die offenkundige Gefahr hin, der der Gelehrte und Arzt erlegen ist und immer weiter erliegen wird, wenn er, am Tiere beginnend, dann naturgemäß und logisch richtig seine Versuche auch am Menschen selbst zu machen kein Bedenken trägt. Die „Wissenschaft“, seine Wissenschaft braucht eben dieses Mittel und hält es für nicht nur wissenschaftlich, nein auch für sittlich erlaubt, wenn es zum Ziele zu führen scheint.

Eine derartig entartete, ihrer selbst nicht mehr mächtige Einzelbestrebung, das verwirrte Gewissen eines besonderen Standes hat die übrige Menschheit zu überwachen und einzudämmen. Denn die unheilvollen Folgen fallen auf sie zurück, und sie droht in Nihilismus und Roheit zurück zu verfallen, wenn der hier ohne Scheu verkündete und ohne Bedenken und Rücksicht geltend gemachte Grundsatz der mitteillosesten, selbstsüchtigsten, grausamsten Verfolgung persönlicher Zwecke zum Gesetze gemacht und nun auch von anderen befolgt wird. Alles, auch das Scheuslichste und Böseste mußte dann folgerichtig für erlaubt gelten, sofern nur die Erreichung gewisser Zwecke in Aussicht gestellt ist.

Selbstverständlich wird auch allem übrigen Tierstutze das sittliche Rückgrad gebrochen, er muß zum Gespötte werden, wenn er unfolgerichtig für die Vivisektion eine Ausnahme machen will.

Der ins Ungemeßene und Gefährliche gesteigerten menschlichen Selbstsucht stellen wir entgegen das Gebot der weisen, die eigene Freiheit bindenden Selbstsucht. Und wo diese verjagt, da verlangen wir, daß die staatliche Ordnung und das Gesetz ein Machtwort spreche, um des bedrohten Ganzen willen, aber auch um des einzelnen, der Entartung verfallenen Standes willen.

Die Nerzte und Gelehrten sind daher nicht selbst zu Richtern und Sachverständigen in eigener Sache berufen, nicht mehr mindestens, als die übrigen Menschen. Aber wir verzichten nicht auf sie, auch schon aus deswillen, weil vielen, die die Frage nicht vom höchsten Standpunkte aus betrachten, die sich vielmehr noch immer von dem Standpunkte des Nutzens, nämlich des Nutzens für ihre leibliche Wohlfahrt, nicht loszumachen vermögen, gerade das Urteil der „Fachleute“ besonders wichtig zu sein scheint und weil auf ihre Schwachheit Rücksicht zu nehmen ist. Die Nerzte seien uns darum wertvolle Bundesgenossen, aber nicht etwa der oberste Gerichtshof in unserem Rechtsstreite. Und wenn unsere Gegner, so wenden sich unsere Waffen gerade gegen sie immer wieder mit Zug und Recht; doch führen wir sie mit Anstand, Schonung, Mitleid und der Klugheit, die sicherer zum Ziele führt, als leidenschaftlicher Eifer und verletzendes Gezeter.

Wir wenden uns zunächst an ihr Gewissen und Gemüt mit der entscheidenden Frage: Wollt Ihr die vivisektorischen Frevel mit Eurem Urteile, Eurer Persönlichkeit decken. Ihr vor allem, um Eurer Wissenschaft, um Eures Standes, um Eurer Selbstachtung willen, seid berufen, Eure Stimmen gegen den Frevel zu erheben, der Eurer Wissenschaft und Kunst anhaftet; und zwar nicht nur verschämt, sondern offen und ehrlich, und mit allem Nachdrucke.

Erkennt, sprechen wir weiter zu ihnen, auch die Gefahr, daß Verbrechen, vor denen Ihr zuerst zurückschauert, wenn Ihr Euch nicht gleich dagegen wendet, von ihrem Schrecken immer mehr verlieren, daß Euer Gefühl durch die Gewöhnung sich abtumpft und verhärtet und daß Ihr so am Ende einem Gehelassen und

einer Gleichgiltigkeit verfallt, aus der es einen Rückweg m nicht gibt.

Ihr verkündet neuerdings eine ärztliche Pflichtenlehre (Deontologie); wo aber habt Ihr jemals auf Euren Kongressen, in Euren Zeitschriften ein mißbilligendes Wort auch nur über die sogenannten „Ausstreitungen“ gesprochen, geschweige über den ganzen ungeheuerlichen Unjug der Vivisektion?

Solche Worte sind wohl gesprochen worden, aber ganz vereinzelt, und — darauf vor allem kommt es an — diese vereinzelt Stimmen sind von dem geschlossenen Stande und seinen Wortführern im Stiche gelassen und abgewiesen worden.

Ihr Nerzte behauptet wohl, es gehe nun einmal ohne die Vivisektion nicht, um des Fortschrittes der menschlichen Erkenntnis, um des „Wohles der leidenden Menschheit“ willen. Damit spielt Ihr die Frage, die in letzter Linie eine reine Gewissensfrage ist, auf das Feld des Wissens hinüber, wo, wie Ihr sagt, Ihr allein zu befinden habt, wo wir Laien nicht zuständig seien.

Indessen, nein, wir folgen Euch auch dorthin und fragen: Glaubt Ihr wirklich alles Ernstes, daß uns Gott oder die Natur auf Mittel verweisen habe, gegen die sich unser besseres Selbst aufs heftigste empört, daß ohne diese Mittel weiterzukommen wir verzweifeln müßten? Nimmermehr! Es gibt andere schuldlose und zugleich mit der Natur im Einklang stehende Mittel genug; die wendet an!

Und entsprechen denn Euren Verheißungen die tatsächlichen Erfolge? Nein! „Unsere Hände sind leer“, sprach der Größte einer von Euch, zugleich einer der größten Verbrecher. Sie sind leer, aber besetzt vom Blute, das Ihr ebensowenig abwaschen werdet, wie es der Lady Macbeth gelang.

Sogar die bittere Reue wäscht die Sünde nicht ab; Ihr nehmt sie aus diesem Leben mit hinüber in ein jenseitiges, belastet und herabgezogen durch den Fluch, den Ihr hier auf Euch geladen. Gedenket eines Haller, Pirogow, Reid, deren alten Tage durch die Erinnerung an das von ihnen Begangene unheilbar getrübt worden sind.

In solchem Sinne wenden wir uns immer wieder an die Nerzte und Gelehrten, als ihre Gegner wohl, doch nicht als ihre Feinde, vielmehr, wenn sie es nur recht erkennen wollen, als ihre besten Freunde, als die Schildhalter ihrer Wissenschaft. Und wir wissen bestimmt, in ihren Herzen erwecken wir Widerhall, und die Stimme ihrer Vernunft gibt uns Recht. Aber wir wissen auch, was sie abschreckt, sich offen zu uns zu bekennen; das ist die innere Unfreiheit, das ist der Mangel an Mut, das ist ein mit den Jahren zunehmender Schlandrian oder auch ein Pessimismus, der an allem verzweifelt; das ist die Anbetung der „Autoritäten“, d. h. der wissenschaftlichen Götzen, und die Sklaverei der wissenschaftlichen Mode, der man sich fügt; das ist endlich die Rücksicht auf die „Standesehre“, die man zu verletzen glaubt oder vorgibt, wenn man der Wahrheit und der eigenen Ueberzeugung die Ehre gibt, und die Furcht vor den ärztlichen Ehrengerichten, den sonderbaren Hütern dieser sonderbaren Ehre; das ist die Angst, mit Kurpfuschern und dergl. in einen Topf geworfen werden.

Unser „Internationaler Verein“ hat schon im Jahre 1889 an die deutschen Professoren und Dozenten eine erufte Mahnschrift gerichtet, ohne äußeren Erfolg. Wir werden dieses Mittel demnächst in größerem Umfange von neuem anwenden.

In Paris hat jüngst die „Union Internationale contre la Vivisektion“ an die angesehensten Nerzte einen Fragebogen verschickt, mit der Bitte um Antwort. Die Fragen waren folgende:

1. Ist nach Ihrer Ansicht die Vivisektion von Nutzen für die Lehre der medizinischen Wissenschaft, für die Anatomie und Physiologie?

2. Glauben Sie, daß die Vivisektion unentbehrlich ist für den Unterricht in der Physiologie?

3. Die Universität Dublin hat die Vivisektion aus dem medizinischen Unterrichte verbannt. Sollte man nicht dem Beispiele folgen?

4. Glauben Sie, daß die Vivisektion der praktischen Medizin und der Chirurgie wahrhaft wissenschaftlichen Gewinn bringe?

5. Wenn Sie ein Anhänger der Vivisektion sind, so bitten wir Sie, uns Ihre Gründe, sie auszuüben oder sie zu verteidigen, anzugeben.

Die Zeitung erhielt 200 Antworten, und von diesen waren bloß 4 zum Vorteile der Vivisektion. Und von diesen vier Nerzten erklärte der eine, daß die Ausübung der Vivisektion nur erlaubt sein solle unter der Voraussetzung, daß die Versuche ganz schmerzlos seien und daß jeder Versuch im Ganzen und im Einzelnen vorbe-

reitet sein müsse. Man sollte, sagt er, diese Methode bloß ausnahmsweise erlauben und vorher immer durchgearbeitete Untersuchungen als Grund verlangen. Erlaubnis solle nur ganz hervorragenden Ärzten erteilt werden, deren Menschlichkeit bekannt sei.

Eine nameulose Antwort von einem, der sich ein „Tierfreund“ nennt, erklärt die Vivisektion für unentbehrlich. — Der Dritte, Dr. Baugou, erzählte von einem Laboratorium folgenden: „Die Tiere waren äußerst anhänglich an ihre Pfleger und ließen sich von den Studenten gern lieblos. Einige, an denen man mit Magen- und Leberfisteln experimentierte, zeigten sich sehr geschmeichelt über die ihnen bewiesene Aufmerksamkeit.“ Die verstanden offenbar, daß ihr Fall „sehr interessant“ war. —

Diese angebliche Opferwilligkeit der Tiere für die Gütlichkeit der Wissenschaft wird von dem vierten Anhänger der Vivisektion Dr. Buzet, dem Sekretär des Pariser Ärzte-Vereins, widerlegt. Er erzählt, daß er in einem Laboratorium des Hospitals St. Louis einen kleinen Hund zitternd an allen Gliedern sah, wenn er ans Brett festgebunden wurde. Man hatte vergessen, ihm die schrecklichen Schmerzen zu ersparen. Chloroform war nicht zu finden, weder im Laboratorium, noch im Hospital, und die assistierenden Ärzte hatten nicht so viel Mitleid, sich etwas Chloroform zu verschaffen, um das Leiden des Tieres zu lindern. Dr. Buzet zog vor, wegzugehen, er ergriff, wie er sagt, die Flucht, und zwar unter dem Hohngelächter der Assistenten.

Mit Ausnahme dieser vier antworteten alle unbedingt „Nein! die Vivisektion sei kein unentbehrliches Mittel weder für die Anatomie, noch für die Physiologie, noch für den medizinischen Unterricht.“ Ja, einer der Doctoren, ein Ehrenmitglied des „Institut pharmacologique“ in Paris, beantwortet die Frage, Nr. 4 lakonisch: „im Gegenteil!“

Beinahe alle Antworten enthielten kräftige Begründungen zu ihrem Einspruche gegen die Vivisektion. Von diesen wollen wir nur die kräftigen Worte des Doktors Desvignes wiedergeben:

„Die Vivisektion sollte bei allen gesitteten Völkern streng verboten sein und ihre Ausübung streng bestraft werden. Sie ist ein barbarischer Brauch, sie ist grausam, widersinnig und nicht notwendig, von welchem Standpunkte man sie auch betrachte, weder vom physiologischen noch von dem der praktischen Medizin oder der Chirurgie, noch weniger vom therapeutischen. Man kann sich nicht tatkräftig genug gegen die gränlichen, empörenden Versuche erklären, die sich einige Utopisten ohne Herz, hungernd nach Klame und akademischem Lorbeer, in unserer Zeit erlauben. — Diese Menschen, unwürdig dieses Namens, sind die Schande unserer Zeit und die Schande der Medizin.“

Solche bemerkenswerten Äußerungen geben uns die Hoffnung, daß der Tag nahe, an dem auch die letzten Gelehrten von der wissenschaftlichen Tierfolter Abschied nehmen werden. Es wird ein Sieg für die Menschlichkeit sein.

Von 357 Niederländischen Ärzten, welche im Jahre 1898 in derselben Weise gefragt wurden, waren 109 gegen die Vivisektion, davon 42 für unbedingtes Verbot.

Auch in Belgien endlich hat Jules Ruhl eine Umfrage an die Professoren und Studenten der 4 medizinischen Hochschulen und an eine Tierarzneischule angestellt mit dem Stichworte: „Ist die Vivisektion für die Menschheit von Nutzen?“ Eingelassen sind auf 1000 Fragebogen 44 Antworten, nur 5%. Davon erklären sich 22 als Verteidiger der Vivisektion ohne Einschränkung, nur 3 als entschiedene Gegner, 14 als Gegner bis auf gewisse Ausnahmefälle, 5 als Anhänger der geregelten Vivisektion. Wohin gehören nun die 898, die nicht geantwortet haben?

Audere Länder werden nachfolgen, und die Anfrage wird immerfort wiederholt werden. Auch mit diesem Mittel werden wir weiter kommen; und gerade dessen Erfolg wird den sichersten Gradmesser für den Gang unsrer Bewegung abgeben.

Wie ein klinischer Assistent, P. F., hentzutage nach bewährter Methode seinen Befähigungsnachweis erbringt.

An der Spitze der Nr. 36 v. 8. Sept. 1903 bringt die Münch. med. Wochenschrift unter dem Titel: Ist die Zerstörung des Zuckers nach Pankreasexstirpation vollständig aufgehoben? — Von Dr. Hugo Lütjhe, Privatdozent und

I. Assistent der Klinik, einen Vivisektionsbericht zu der gestellten Frage, welcher, obgleich ähnliche Vivisektionen seit Cl. Bernard in Hülle und Fülle ausgeführt worden sind, es dennoch verdient, mit einer Randbemerkung hier auszüglich wiedergegeben zu werden.

„Hund I. Mittelgroß, Gewicht 11 kg. Bekommt am 14. 4. 03 zum letzten Mal Futter.

Am 15. 4. nachm. 3 Uhr „Totalerxtirpation des Pankreas. (Ausschneidung der Bauchspeicheldrüse)

Am 16. 4. mittags 12 Uhr erster Urin: 240 ccm

Am 27. 4. morgens 9 Uhr wird der Hund katheterisiert . . .

Am 27. 4. nachm. 4 Uhr wird der Hund abermals katheterisiert: 35 ccm

Am 28. 4. morgens 9 Uhr Hund katheterisiert: 60 ccm . . .

Der Hund konnte jetzt als zuckerfrei gelten. Es wurden daher am 28. 4. morgens 11 Uhr 108 ccm Blut aus der Karotis entnommen

Am 29. 4. morgens wird der Hund von neuem katheterisiert. . . . Am 30. 4. war der Harn wieder zuckerfrei (16. Hungertag).

Am 1. 5. u. 2. 5. bekommt der Hund 75 resp. 10 gr. Nutsche (folgt eine Tabelle).

. . . . 5. 5. nachm. Hund katheterisiert . . . Da der Hund jetzt wieder seit 3 Tagen zuckerfrei ist, wird abermals eine Blutentnahme gemacht (64 ccm aus der Femoralis)

Der Hund lebte noch weiter bis zum 23. 5. An diesem Tage wurde er getötet. Die Untersuchungen während dieser Periode werden hier nicht mitgeteilt, da die Gründe, aus denen sie vorgenommen wurden, hier nicht interessieren.“

Dieser schöne Versuch genügte indes dem Herrn Priv.-Doz. Lütjhe nicht; er entschloß sich deshalb, aufgemuntert durch die „liebenswürdige Unterstützung“, welche ihm sein Kollege aus der chir. Klinik Herr Prof. Küttner I zuteil werden ließ, „ohne welche die für die angeführten Untersuchungen nötigen Operationen ihm nicht möglich gewesen wären“, zu neuen Untersuchungen zu schreiten. Wie er dabei zu Werke gegangen, müssen wir mit seinen eignen Worten wiedergeben. Man höre!

„Ich habe deshalb einen erneuten Versuch angestellt.“ (Es waren deren mehrere, wie sich aus dem Nachfolgenden ergibt. Wie viele es gewesen sind, läßt sich nicht erraten. D. Schr.) „Hierbei wurde das Pankreas in einer Weise entfernt, daß an der Totalität der Exstirpation nicht gezweifelt werden kann: Es wurde zugleich mit dem Pankreas das gesamte Duodenum (Zwölffingerdarm) herausgenommen, ein Operationsmodus, der schon früher von mir eingeschlagen ist. Wir operierten zunächst in der Weise, daß der Dünndarm vom Pylorus ab bis weit ins Jejunum (Leerdarm) hinein reseziert und mit samt dem Pankreas herausgenommen wurde. Dann wurden die Darmenden eingestülpt; hierauf Enteroostomose (eine Verbindung zwischen hinterer Magenwand und einer Dünndarmschlinge) und schließlich Herstellung einer Kommunikation zwischen Gallenblase und Dünndarm. (!!! D. Schr.)

Die so operierten Tiere sind uns alle alsbald gestorben, und zwar war der Grund stets ein nachträgliches Zerreißen der sehr dünnwandigen Gallenblase. Infolgedessen sahen wir bei einer weiteren Operation von der Verbindung zwischen Gallenblase und Dünndarm ab. Dadurch wurde die Operationsdauer und die Technik wesentlich vereinfacht. Da der Hund hungern sollte, konnte man erwarten, daß eine Gallenstauung erheblicheren Grades nicht eintreten würde. Diese Erwartung wurde nicht getäuscht. In den 6 Tagen, in denen der so operierte Hund am Leben blieb, war Gallenfarbstoff im Harn nicht nachweisbar. Ich teile jetzt den entsprechenden Versuch mit:

Großer, männlicher, nicht besonders genährter Hund hungert vollständig seit dem 7. 8. 03. Am 11. 8. morgens 9 Uhr Totalerxtirpation des Pankreas mit gleichzeitiger Resektion des Duodenums. Operationsdauer etwa 2 Stunden. Der Hund wurde nicht katheterisiert, sondern stets das spontane Urinlassen abgewartet. (Wohl weil man fürchten mußte, daß er die Manipulationen des Katheterisierens nicht ertragen würde. D. Schr.)

Urin I, gelassen bis zum 12. 8. morgens 8 Uhr (6. Hungertag)

Urin II, vom 12. 8. morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr

Urin III, bis zum 13. 8. 5 Uhr (7. Hungertag)

Urin IV, bis zum 14. 8. morgens 9 Uhr (8. Hungertag)

. . . . Am 15. 8. nachm. 5 Uhr Blutentnahme aus der Femoralis (56 ccm)

Der Hund ist nach der Operation sehr elend und außerordentlich

abgemagert. (Welch ein Jammerbild mag das unglückliche Tier dargeboten haben! D. Schr.)

Am 17. 8. lag der Hund morgens tot im Stall.“

So weit der entsetzliche Bericht.

Also zwei Stunden, schreibe zwei volle Stunden etwa hat oder haben jedesmal die Operationen gedauert! Das will zugleich besagen, was das Maß voll macht, daß sie entweder, was das Wahrscheinlichste ist, gar nicht unter Narkose oder doch in völlig ungenügender Scheinnarkose ausgeführt worden sind, da ein Hund, auch der größte, nicht imstande ist, eine zweistündliche Narkose auszuhalten. Kann man sich aber etwas Furchtbareres, Grauerregenderes denken als eine solche Operation? Welche menschliche Phantasie ist imstande die Qualen sich vorzustellen, welche die Tiere zwei lange Stunden hindurch für ein wissenschaftliches Nichts lediglich ad majorom gloriam der Exekutoren der Operationen zu erdulden hatten? Und doch sind die Qualen der Operation nicht einmal das Äußerste der Leiden, welche über die Tiere verhängt wurden, vielmehr sind als solches die Unsumme von körperlichen und seelischen Schmerzen, die sie vom Tage der Operation viele lange Tage lang bis zum endlich erlösenden Tode in ihren Ställen hilf- und mitleidlos, verlassen von jedem Troste, jeder Erleichterung ihrer namenlosen Qualen unter den Händen der sie katheterisierenden oder sonstwie behandelnden Vivisektoren zu überstehen hatten. Und all diesen hier nur mit wenigen Federstrichen mehr angedeuteten als beschriebenen und unbeschriebenen Gräueltatigkeiten steht die ganze medizinische Gelehrtenwelt mit verchränkten Armen, sie weder billigend noch verurteilend, aber völlig herz- und mitleidlos gegenüber. Niemand hat auch nur ein Wort des Tadel, des Abscheus über all diese enormen Unmenschlichkeiten und Scheußlichkeiten, und würde es nicht haben, auch wenn sie undenkbarerweise noch hundert- und tausendfach größer wären. Aber ist denn der ärztliche Stand in allen seinen Mitgliedern so tief gesunken, daß die z. B. geleseste Wochenschrift, die Münchener, ihm ungeachtet und ohne Furcht eine Reaktion wachzurufen, Atrozitäten vorzusetzen wagen darf, wie es in dem Litzhieschen Berichte geschieht? Ist es möglich, daß auch nicht ein einziges Mitglied des ärztlichen Standes, wenn es diesen Bericht liest, sich, um nicht durch sein Schweigen als Mitschuldiger an diesen von vielen seiner Standesgenossen tagtäglich und in den mannigfachsten Weisen an der Tierwelt verübten Gräuelt und Grausamkeiten zu erscheinen, im Gewissen getrieben fühlt, selbst auf die Gefahr hin als nicht mehr für voll zu gelten, nicht mehr auf der Höhe der Wissenschaft zu stehen, als Schwach- und Dummkopf, als Abtrünniger und was weiß ich betrachtet zu werden, gegen den wissenschaftlichen Kannibalismus — oder wie soll man das Treiben bezeichnen, welche Bezeichnung ist scharf genug für sie? — laut und energisch Protest zu erheben? Die Möglichkeit und sogar die Wirklichkeit haben wir vor Augen, aber die Erklärung liegt auch nicht fern.

Wohl wissen wir, daß die Ärzte von ihrer Studienzeit her gewöhnt worden sind, den Gräuelt der Vivisektion, die man ihnen erforderlichenfalls als ein leider notwendiges Uebel dargestellt hat, mit kaltem Blute gegenüberzustehen, aber man würde zu weit gehen und Unrecht tun, wollte man daraus die fragliche und befremdliche Tatsache erklären und in Bausch und Bogen alle Ärzte der absoluten Herz- und Gefühllosigkeit bezichtigen und sie allesamt als geistige Krüppel betrachten. Soweit ist es, dank dem Himmel, doch noch nicht und wird es auch niemals kommen. Bei vielen, ja bei der großen Mehrzahl derselben ist trotz aller Erziehung zur Hoheit und Grausamkeit die Gemütsseite intakt, unversehrt geblieben, das Mitgefühl auch mit den Tieren noch nicht erloschen. Und eben weil es so ist, kommt bei ihnen eine andere, ebenfalls aus der Studienzeit mit ins Leben hinübergenommene Gewohnheit in Betracht, welche die scheinbare Indolenz der Ärzte den Vivisektionsgräuelt gegenüber zum großen Teil und zu ihren Gunsten erklärt. Es ist eine offenkundige Tatsache, daß die allermeisten Mediziner aus ihrer Studienzeit mit der zur Schau getragenen Gleichgültigkeit gegen die Vivisektion auch glücklicherweise eine geradezu unüberwindliche Abneigung gegen alles was Physiologie heißt oder nur danach riecht mit ins Leben mithinüber nehmen, derzufolge sie sich gegen die bluttriefende Physiologie und alles was damit zusammenhängt entschieden ablehnend verhalten und konsequenterweise auch nichts lesen, was das verbrecherische Tierexperiment zur Voraussetzung hat. Alle Arbeiten, welche die Fachschriften aus diesem Gebiete liefern, werden von den allermeisten Ärzten, — als auch einer, der Jahre lang in der Praxis gestanden, rede ich aus Erfahrung — mit Abscheu und Ekel zurückgewiesen, d. h. bei der Lektüre einfach überschlagen. Und so kommt es, daß für sie sozusagen die ganze moderne Experimentalmedizin gar nicht existiert,

sie sie nicht kennen und folglich auch einer sittlichen Entrüstung über ihre Verirrungen und Gräuelt glücklich überhoben sind. Freilich heißt dies geflistentlich Augen und Ohren gegen Dinge verschließen, welche kennen zu lernen sie als Menschen und von Standes wegen verpflichtet sind. Aber es gibt uns auch Aufklärung darüber, daß Herz und Gemüt bei einer großen Zahl von Ärzten noch nicht so vollständig verrostet und öde, die Gewissen nicht so gänzlich erstickt und erloschen sind, als es den Anschein hat. Und diese sind es, auf welche wir unsere Hoffnung setzen müssen. Hier heißt es den Hebel ansetzen, die Gewissen zu wecken und die am Erfolge kleinmütig Verzweifelten zu belehren, wie Alles Große in der Welt nur von Minderheiten geschaffen worden und jeder Kulturfortschritt immer nur von Einzelnen ausgegangen ist.

Erfreulicherweise hat bereits jedes Kulturland eine gewisse, wenn auch geringe Zahl von Ärzten aufzuweisen, welche den Mut besitzen, unbekümmert um den Tadel, Hohn und Spott, welchen die Männer der Wissenschaft über sie ausgießen, offen gegen das als solches erkannte Verbrechen Front zu machen und als erklärte Gegner desselben aufzutreten. In England, dem die Ehre gebührt, zuerst auf dem Kampfplatze erschienen zu sein, zählen die ärztlichen Gegner bereits nach Hunderten und von Paris, wo die Wiege der Vivisektion gestanden, bringen die Vertreter des Weltbundes auf dem Frankfurter Kongress die erhebende Nachricht, wie in Paris allein 55 Ärzte als radikale Gegner sich bekannt haben — gewiß eine ganz erkleckliche Zahl. Unehliche hocherfreuliche Nachrichten kommen aus Belgien, Skandinavien, Rußland, das sogar einen ärztlichen Vertreter zum Frankfurter Kongresse entsandte, ja selbst aus den entferntesten Staaten von Amerika. Möge es so weiter gehen und mit der Erkenntnis der Sache, um die es sich handelt, und die den allermeisten Ärzten noch völlig abgeht, auch der Mut über die mancherlei ihnen entgegenstehenden, oft wahrlich nicht geringen Hindernisse sich hinwegzusetzen, wachsen und sie vermögen, siegesgewiß in unsere Reihen, unter die Fahne der fortschreitenden Menschlichkeit zu treten.

Über eine Ablenkung des Pfortader-Blutes hat Umberto Monari—Bologna (vgl. Regia Tipographia 1901/1902) Versuche an 8 Hunden angestellt, indem er ihnen die Eckische Fistel anlegte, d. h. eine künstliche Verbindung zwischen Pfortader und unterer Hohlvene herstellte. 5 Tiere überstanden unter „sorgfältiger Pflege“ (!) den Eingriff, so daß sie nach einiger Zeit von Neuem laparotomiert werden konnten. Bei 2 von diesen Hunden wurde das Netz in die Bauchwand eingenäht; bei den 3 übrigen wurde die Gallenblase von der Leber abpräpariert, das rechte Ende des Netzes an dieser Stelle der Leber befestigt u. s. w. Nach 6 Wochen wurde mit gemischter Nahrung begonnen und nach wieder 6 Wochen die Tiere getötet. Streng wissenschaftliche und sehr geistreiche Versuche, deren gewaltiger Nutzen unbestreitbar ist, oder — wissenschaftlicher Überwitz?

Streiflicht auf die Unhaltbarkeit der Vivisektion.

In der Berliner Zeitschrift „Der Fourage-Handel“ lasen wir einen Bericht des Geh. Hofrat Prof. Dr. Kellner-Möckern über Die Erforschung schädlicher Futterwirkungen durch die biologische Abteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes.

Dort fanden wir auch folgende Stelle:

„Man darf aber sich nicht länger auf die zufälligen Beobachtungen in der landwirtschaftlichen Praxis oder auf die Experimente mit den beliebten physiologischen Haustierchen (Kaninchen, Meerschweinchen, Ratten und Mäusen) verlassen oder auf ein allgemeines Viehterben rechnen, das vielleicht in einem oder dem anderen Punkte die erhoffte Klarheit bringen könnte; denn es stehen doch hier Güter von ansehnlichem Umfange auf dem Spiele. Es muß also endlich Hand angelegt werden an eine direkte planmäßige Erforschung dieses für die Landwirtschaft so wichtigen Gebietes, und es muß zu diesem Zweck mit den landwirtschaftlichen Haustieren selbst, und zwar mit den verschiedenen Klassen derselben operiert und dabei auch Alter, Geschlecht, Schwangerschaft und leichte Erkrankung derselben berücksichtigt werden.“

Zwischen den Zeilen kann man hier lesen, daß die bisherigen Versuche zwecklos oder unzweckmäßig gewesen sind. Also für Rinder und Schafe und Schweine läßt sich nichts von dem verwenden, was man bei den beliebten Versuchskaninchen, Meerschweinchen, Ratten und Mäusen gefunden hat. Für die Menschen und die Menschen-Heilkunde jedoch sollen dergleichen Versuche mit fern-

stehenden Wesen nach wie vor völlig schlußgültig sein, und man baut sogar Systeme darauf. Das nennt man „exakte Wissenschaft“.
H. St.

Ankauf von Tieren zur Vivisektion. In den zu Erlangen (Universitätsstadt) erscheinenden „Fränkischen Nachrichten“ vom 15. Juli 1903 stand folgende Anzeige:

Lebende Sperlinge werden gekauft
im hygienischen Laboratorium,
Schloßgarten 2 1/2.

Die Vivisektoren hüten sich wohl, zu sagen, für welchen grauenhaften Zweck sie diese Tiere kaufen wollen; denn sonst würden sie schwerlich genug lebende Sperlinge bekommen. Es ist daher notwendig, daß alle derartigen Anzeigen vor der Öffentlichkeit erläutert werden. Man sende uns dergleichen auch ferner ein.

Der Ruhm Pasteurs streift in Frankreich bereits aus Legendenhaftes. Ein Denkmal ist ihm in Chartres errichtet worden. Nach Zeitungsberichten hat ein reicher Narr seiner Vaterstadt Mirecourt 200,000 Fr. zur Wiederholung eines Denkmals der Jeanne d'Arc von Frémont und zur Errichtung eines — Reiterstandbildes (!) Pasteurs vermacht. Daß der Mann bei gesundem Verstande war, ist gegenüber die Anfechtungen, welche das Testament seitens der Erben erfuhr, bewiesen worden.

Antrag im österreichischen Abgeordnetenhaus auf Beseitigung der Vivisektion.

Auf die Anregung des „Bundes gegen die Vivisektion in Oesterreich“, Sitz Graz, haben eine Anzahl von Reichsratsabgeordneten folgenden Antrag eingebracht:

„In Erwägung, daß die wissenschaftliche Tierfolter, genannt Vivisektion sowohl vom moralischen als religiösen und philosophischen Standpunkte auf das Entschiedenste zu verurteilen und deren Duldung eines Rechts- und Kulturstaaes unwürdig ist;

„in weiterer Erwägung, daß die Vivisektion nicht nur an Lehranstalten, sondern auch in blinder Racheiferung von Einzelpersonen ohne jegliche Vorrichtungen vorgenommen wird und hierdurch doppelt gemütsverrohend wirkt;

„und in schließlicher Erwägung, daß die Vivisektion auch in wissenschaftlicher Hinsicht von hervorragenden Fachgelehrten wegen der vollständig verschiedenen Konstitution des Tieres und der des Menschen nicht nur als nutzlos, sondern geradezu als Irrtümer erzeugend und schädlich bezeichnet wird, beantragen die Unterzeichneten, das hohe Haus wolle beschließen:

„Die Vivisektion ist in wie immer Namen tragender Ausübung verboten und die Übertretung dieses Verbotes habe unter die Strafbestimmungen des Tierschutzgesetzes zu fallen. — In formeller Hinsicht sei dieser Antrag einem Ausschusse zugewiesen und die hohe Regierung zu bitten, die Vorarbeiten zur Ausschußberatung durch eine aus Vertretern aller Klassen und Berufe des Volkes (wie Geistliche, Lehrer, Erzieher, Richter, Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, Grundbesitzer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Arbeiter) bestehende Enquete vornehmen zu lassen.“

Der Antrag ist durch die folgenden 22 Tierschutzvereine unterstützt worden: Wiener Tierschutzverein (gegründet 1846). — Wiener Verein der Vivisektionsgegner, Landesverband Oesterreich, Ortsabteilung Wien des „Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion“. — Oberösterreichischer Landes-Tierschutzverein in Linz. — Tierschutzverein für Böhmen in Prag. — Tierschutzverein in Pilsen. — Tierschutzverein in Komotau. — Tierschutzverein in Leitmeritz. — Sektion Olmütz des Wiener Tierschutzvereines. — Mährisch-Osttrauer Tierschutzverein. — Oesterreichischer Bund der Vogelfreunde in Graz. — Verein für Tierschutz und Tierzucht, Ortsgruppe Graz. — Verein für Tierschutz und Tierzucht in Gills. — Verein für Tierschutz und Tierzucht, Ortsgruppe Warburg. — Tierschutzverein für Kärnten in Klagenfurt. — Tirolisch-Borarlberg'sche Tierschutzverein in Innsbruck. — Krainischer Tierschutzverein in Laibach. — Tierschutzverein in Krakau. — Tierschutzverein in Lemberg. — Tierschutzverein in Przemyśl. — Società zoofila Triestina. — Società zoofila della Dalmazia, Zara. — Bund gegen die Vivisektion in Oesterreich, Sitz Graz.

Ausgeschlossen haben sich von diesem Vorgehen der österreichischen Tierschutzvereine nur der Steiermärkische Tierschutzverein in Graz und der Salzburger Tierschutzverein.

Die „Illustrierte Zeitschrift für Tierfreunde“ aber, das Blatt des österr. Bundes der Vogelfreunde und des Steiermärkischen Tierschutzvereines, hat bedauerlicherweise sogar eine bedingte Ver-

teidigung der wissenschaftlichen Tierquälerei gebracht und mehrere Entgegnungen abgewiesen. Für einen Tier-Schutzverein jedenfalls eine starke Leistung von Selbstverleugnung!

Aus dem Geelenleben der Tiere.

Das Herdengeläute.

Als jüngst ein Schweizer eine Studienreise in die nordischen Lande machte, kam es ihm gar seltsam vor, daß man in Holland, Schleswig-Holstein, Dänemark, Schweden u. s. w. nichts vom Herdengeläute weiß: „300 bis 400 Rinder auf einer Weide und keine einzige Glocke — das ist zu traurig für ein schweizerisch' Gemüt!“ — Er schreibt er klagend in seinem Reiseberichte. Das Herdengeläute hat es ihm angetan! Und in der Tat, welcher Senne wollte wohl noch Hirt sein, wenn er seinen Tieren keine Glocken oder Schellen noch umhängen dürfte? Zur Poesie des Alpenlebens gehört nun einmal so ein harmonisch Herdengeläute; gerade das Herdengeläute macht ein Wandern in die Alpen oder über den Kamm der Vogesen so anheimelnd und stimmungsvoll, und ohne dasselbe wären die Hochgebirge viel eintöniger. Das klingt „wie ein Lied aus alten Zeiten“ und vermag nicht nur ein dichterisch veranlagtes Gemüt zu entflammen, sondern ist auch noch imstande, die Freude und Liebe zur Weidewirtschaft im Hochgebirge zu wecken und zu erhalten. Der Sennereibetrieb der Alpen und Vogesen ist uralt und dürfte ebenso wie die Käseerei wohl schon auf die Zeiten der Kelten zurückzuführen sein. Auch der Gebrauch, den Weidetieren Glocken, Klopsen oder Schellen umzuhängen, ist bei den Gebirgsvölkern deutscher Zunge ein sehr alter wie aus alten Chroniken nachgewiesen werden kann.

Neben der poetischen Seite hat aber das Herdengeläute auch seine äußerst praktische Bedeutung, und diese steht wohl in erster Linie. „Auf jener steilen Alp dort ereignen sich weniger Unglücksfälle, seit der Eigentümer derselben seinem Vieh Schellen umlegt“, äußerte einst ein Aelpler; „die Tiere sind dadurch viel selbstbewußter geworden und zerstreuen sich viel weiter auf der Alp, während sie sich früher um das einzige Leittier mit der Glocke scharten und sich dabei häufiger drängten und stießen, sodaß gar manches über den schroffen Abhang hinabrollte und verloren war.“ Man denke sich auch so einen Abend auf der Hochmatte. Eine schauerliche Regen- und Gewitternacht steht in sicherer Aussicht und bricht plötzlich herein. Die Herde grasweitab von der Sennhütte und hat sich vollständig zerstreut; das Vieh will noch nicht herein; es ist, als ob die Tiere noch für den kommenden Tag Futter einpacken wollten. Welch' trostloses Suchen wenn nicht der Ton einer Schelle den Aufenthalt der Tiere verrät! So ein klein wenig hat es der Hirt in der Hand, mit dem Geläute die Leittiere und die Herde nach Wunsch zu leiten, bald zur Nachfolge, bald zum ruhigen Beisammenbleiben, bald zum Auseinandergehen. Es ist Tatsache, daß die „Schellenrinder“ und „Herdflühe“ oder „Klopfenflühe“ weit verständiger und leutsamer sind als das „gemeine Volk“. Woher das? Der Hirt gibt sich mehr mit diesen Tieren ab, sie erhalten mehr freundliche Worte und weniger der Stecken, werden eher am Riemen herbeigeführt und auch öfter gestreichelt, als daß sie Schläge zu fühlen bekommen. Und das merkt das Tier gar bald und weiß es zu schätzen — „das Tier hat auch Vernunft“, sagt der Dichter des „Tell“ —

Wie schön der Kuh das Band am Halse steht,
Das weiß sie auch, daß sie den Reigen führt,
Und nähm' ich's ihr, sie hörte auf zu fressen.“

Aus der Zeitschrift „Aus aller Welt“.

Buntes Allerlei.

Die Zunahme der Noheitsverbrechen. Die deutsche Anschreibung über die Bewegung der Verbrechen in unserem Volke wird seit dem 1. Januar 1882 geführt. Es liegt nun bis Schluß des Jahres 1901, also für abgeschlossene zwanzig Jahre, der erste Abschnitt dieser Statistik vor. Er ergibt, um es kurz zu sagen, eine Bestätigung der längst gemachten Beobachtung von der ungeheueren

Zunahme der Verbrechen überhaupt und innerhalb dieser Zunahmebewegung eine starke Zunahme der Verbrechen gegen die Person.

Während im ersten Beobachtungsjahre, 1882, nur 329 968 Personen verurteilt wurden, stieg diese Zahl in 1898 bereits auf 477 807, in 1899 auf 478 139 und in 1901 auf 497 310.

Auch die Tatsache findet durch die Statistik durchaus ihre Bestätigung, daß die Mordverbrechen und Verbrechen gegen die Person und unter diesen wieder die schweren Fälle einen der stärksten und immer mehr wachsenden Anteil an der Zunahme der Verbrechen überhaupt haben. Während 1882 nur 38 291 Personen wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt wurden, waren es 1901 nicht weniger als 98 110. Der Durchschnitt der Jahre 1882/91 stellt sich auf 52 363 (16 auf 10 000 strafmündige Personen), derjenige der Jahre 1892/1901 auf 84 441 (23 auf 10 000).

Nicht in gleicher Weise haben die Verbrechen gegen das Eigentum zugenommen. Es ist sogar im Verhältnis zur Bevölkerung eine gewisse Abnahme zu verzeichnen.

(Halbesche Zeitung vom 28. Juli 1903.)

Also die Ziffer der Roheiten steigt. Um so wichtiger und in ihrer Art einzig erscheint demgegenüber die Aufgabe der Tierschutzbewegung, mit dazu beizutragen, um die Gemüter von innen heraus umzuwandeln und durch allmähliche Schaffung eines veredelteren Geschlechtes den aus vielen Quellen ersießenden Strom der Verzehrung immer mehr einzudämmen.

Eine Bahnverwaltung wegen Tierquälerei bestraft. Wegen Tierquälerei waren die badische Bahn und ein Viestaler Viehhändler angezeigt. Diese hatte, wie aus Basel gemeldet wird, 18 meist kräftige und durchgängig schwere Kinder in Mengen (Württ.) in einen 20 Quadratmeter haltenden Wagen verladen. Auf der Station Radolfzell blieb er über Nacht, ohne daß die Tiere ausgeladen oder getränkt wurden. Bei ihrer Ankunft in Basel konnten die Tiere kaum mehr stehen und hatten rot unterlaufene Augen. Sie wurden ausgeladen, getränkt und gefüttert und in zwei Wagen weiter spediert. Nach Schilderung der Zeugen spottete der Zustand der Tiere jeder Beschreibung. Sie standen verschränkt und wiesen ausgeladen und nebeneinander gestellt, eine Breite von 10,50 Meter auf, während der Wagen nur eine Länge von 8 Meter hat. Das Baseler Gericht bedauerte, der Intern. Fleischer-Ztg. zufolge, das Straßhöchstmaß von 100 Fr., das ausgesprochen wurde, nicht erhöhen zu können, und bedrohte den angeklagten Viehhändler für das nächste Mal mit Haft. Die badische Bahn wurde mit 50 Fr. bestraft.

Diese anfangs August d. J. durch viele Blätter gehende Meldung bringt wieder das Elend des Viehverstandes in Erinnerung. Abhilfe wird aber nicht früher eintreten, als bis der Verladungstarif geändert und statt der Berechnung nach Wagen die Berechnung nach Stück eingeführt wird. Gegenwärtig ist es der Vorteil der Händler, wenn sie möglichst viel Tiere in den Wagen hineinstopfen können. Und es gelingt dies oft, weil bei der Haft, mit der alles geschehen muß, die wenigen Bahnbeamten gar nicht in der Lage sind, immer alles zu sehen.

Vogelmord, aber nicht durch die Katzen. Es gibt Menschen, bei denen die Zunge und der Darm die wichtigsten Teile ihres Körpers zu sein scheinen. Ihnen sitzt die Verunreinigt in der Kehle und das Gefühl im Magen. Und sie erachten es ganz „in der Ordnung“, daß eine menschliche Festminute aus langen Marterstunden der Tiere bereitet werden. Man lese, was der „Kladderadatsch“ vom 21. 6. 1903 meldet:

„In der Albertshalle zu London fand vor kurzem ein Festball statt verbunden mit einem Schmause, bei dem allein 3000 gebratene Lachsen und 3000 gebratene Wachteln aufgefressen wurden.“

„Wenn das nicht himmelschreiend ist, dann wissen wir nicht, was noch zum Himmel schreien soll.“

Sehr richtig!

Tiere und gegen die Vivisektion“ schloß sich die zweite Tagung des Landesbundes Deutschland. Wir geben darüber einen gedrängten Bericht, der die Hauptzüge der Verhandlungen sinngetreu wiedergibt.

Anwesend waren die Vertreter folgender Weltbundsvereine: Internationaler Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierkoller, Berliner Tierschutzverein (Beringer), Weltbund-Abteilungen Berlin, München, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Heidelberg, Württemberg, Colmar i. E., Wiesbaden (Die Vertreter für den Neuen Dresdener und den Neuen Leipziger Tierschutzverein waren bereits abgereist).

Als Gäste nahmen teil: Herr Sichtung für den Tierschutzverein Dortmund, Herr Dr. Puricelli für die drei österreichischen Vivisektionsgegner-Vereine, Herr Moltkenius für den Niederländischen Bund, Mr. Sidney Trist für die „London Antivivisection Society“, Mr. Knight für die „National Canine Defence League“ in London, Mlle. Lindsay für die „Société française contre la Vivisection“ Mme. de Silva für die „Union Internationale contre la vivisection“, Frau von Meißner für das „Damen-Komitee des Moskauer Tierschutz-Vereines“.

Den Vorsitz führte Prof. Dr. Paul Förster. Schriftführer waren Erich Fueth und Hermann Stenz. — Die Verhandlungen begannen um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags.

Zunächst steht zur Beratung, welche Maßnahmen von der bisherigen deutschen Oberleitung des Weltbundes infolge der auf dem Internationalen Kongresse gefassten Beschlüsse noch zu treffen sein würden. Zur Erledigung der Geschäfte, die Deutschland, als dem bisherigen Leiter des Weltbundes noch obliegen, treten in den Vorstand noch die Herren Ed. Staudinger-Frankfurt a. M. und Prof. Dr. Duidde-München ein. Die Frage, in wessen Namen die beschlossenen Denkschriften an die weltlichen und geistlichen Behörden gesandt werden sollen — ob im Namen des Weltbund-Kongresses oder der Oberleitung des Weltbundes oder im Namen des jeweiligen einzelnen Landesbundes? — wird dahin entschieden, daß an die staatlichen Behörden im Namen des Landesbundes des betreffenden Staates zu senden ist, während an die geistlichen Behörden und Oberhäupter im Namen des gesamten Weltbundes geschrieben werden soll, da die Religion etwas ebenso internationales ist wie der Weltbund. Auch an die einzelnen Herrscher persönlich sollen die Eingaben im Namen des gesamten Weltbundes gerichtet werden.

Prof. Duidde führt sodann aus, daß durch den so eindrucksvoll verlaufenen Internationalen Kongress das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen den verschiedenen Weltbundgruppen jedenfalls sehr gestärkt worden sei. Er hofft aber, daß nun auch die großen Gesellschaften des Auslandes die durch die Beschlüsse des Kongresses entstehenden Kosten werden mit tragen helfen. Man könne doch nicht von den Deutschen verlangen, daß sie den kostspieligen Druck und Versand des Kongressberichtes allein bezahlen sollten; und es würden sicher noch andere Kosten dazukommen, z. B. aus den Maßnahmen gegen die Tierquälerei in Italien. Jedes Land des Weltbundes müsse finanziell mithelfen. — Es wird beschlossen, im nächsten Mundschreiben die einzelnen Landesbünde zur Beitragsleistung aufzufordern.

Alsdann geht der Kongress zum zweiten Teile der Tagesordnung über. Es liegen zwei ausführliche Denkschriften zur Beratung vor. Auf der Tagung des Landesbundes Deutschland zu Baden-Baden hatte Conrad Dünkel, der Vorsitzende des Neuen Leipziger Tierschutz-Vereines, einen sehr anregenden Vortrag gehalten: „Was verlangen wir von den Behörden in betreff des Schutzes der Tiere?“ Es war eine Zusammenfassung zahlreicher, für die Tierchützer wichtiger Punkte gewesen. Durch die Beratung aber war damals noch mancherlei hinzugekommen, und es war beschlossen worden, unter Zugrundelegung des Dünkel'schen Vortrages die gesamten Anregungen einheitlich und übersichtlich auszuarbeiten. Dieses ist von Hermann Stenz ausgeführt worden; seine Arbeit liegt als erste der beiden Denkschriften im Entwurfe gedruckt vor. Die Arbeit ist als Leitfaden, passend sowohl für den Tierchützer wie für die Behörden, gedacht und mit Belegstellen über nachahmenswerte Polizei-Verordnungen reichlich versehen.

Da die Vorlage der Druckbogen erst zu Beginn des Kongresses erfolgt ist und nur einige der Kongress-Abgeordneten den Inhalt schon vorher gelesen haben, so erhält Stenz das Wort zur kurzen Erläuterung. Zuvor erklärt aber Prof. Förster, daß es sich heute wohl nur um die Vereinbarung eines uns alle befriedigenden Wortlautes über unsere Forderungen in der Vivisektionsfrage handeln könne; alles Sonstige möge zur endgültigen Fassung einem zu wählenden

Nachrichten aus dem Weltbunde.

Der Kongress in Frankfurt a. M.

Dritter Tag, 5. August 1903.

An den Kongress des „Weltbundes zum Schutze der

Ausschluß überlassen werden. Zur Vivisektionsfrage liegt ein Antrag Stenz-Schwantje vor.

Derselbe verlangt die Einsetzung einer Reichsbehörde über die Vivisektion. Die Behörde soll zur Hälfte aus Vertretern der Wissenschaft, zur anderen Hälfte aus solchen des Tiereschuzes bestehen. Bei ihr müßten alle beabsichtigten Tierversuche, genau nach Zweck und Ausführung, Zahl und Art der Tiere beschrieben, behufs Genehmigung angemeldet werden, und ohne ihre Erlaubnis dürfte kein Versuch an lebenden Tieren gemacht werden.

Die Behörde dürfte nur zulassen

- 1) Versuche, welche die Lösung einer für die Wissenschaft wichtigen, bisher ungelösten und nicht anders als durch Tierversuche zu lösenden Fragen bezwecken, und
- 2) diese Versuche auch nur an Tieren, welche während der Versuche und deren etwaigen qualvollen Folgen völlig betäubt oder schmerzfrei gehalten werden,

Die Tierversuche dürften nur approbierten Medizinern und nur in öffentlichen Anstalten gestattet werden. In jedem Orte sei eine Überwachungsbehörde einzurichten. Jede Übertretung der gesetzlichen Vorschriften oder der den einzelnen Versuch betreffenden Anordnungen der Reichsbehörde sei gerichtlich als Tierquälerei unter erschwerenden Umständen zu bestrafen, ebenso jeder ohne vorherige Einholung der Erlaubnis der Reichsbehörde ausgeführte Tierversuch. Studenten, welche Privat-Vivisektionen vornehmen, sollen außerdem von der Universität entfernt werden. Über alle genehmigten und ausgeführten Versuche müßte ein genaues Protokoll in dem für derlei Versuche eigens zu schaffenden amtlichen Sammelblatt veröffentlicht werden, so daß ein Überblick des Ganzen für die Behörde wie für die Forscher möglich würde.

Hermann Stenz begründet diesen Vorschlag. Seine Ausführungen gipfeln darin, daß wir uns überall nur gegen die Tierquälerei zu wenden haben. Es giebt aber und kann wohl geben Tierversuche, die dem Tiere keine Schmerzen bereiten. Wir verstehen ja selbst unter „Vivisektion“ nur den qualvollen Tierversuch; mithin sind die Versuche, bei denen die Tiere nicht gequält werden, zu gestatten. Kommen wir einmal dahin, ein eigenes Tiereschuzamt zu haben, in welchem auch unsere Anhänger sitzen, so müssen diese doch genau wissen, was sie an Tierversuchen zu verbieten haben oder gestatten können. Hierfür soll der Entwurf die Richtschnur liefern.

Dr. med. Gustav Voigt bekämpft die Fassung. Man hat vier Arten von Versuchen zu unterscheiden: 1) ganz überflüssige Quälereien, 2) das Ausproben neuer Operationen, 3) die Versuche mit den verschiedenen Serums, 4) das Ausproben neuer Arzneien. Dr. Voigt will keine Tierquälerei dulden, würde aber die Versuche mit Arzneistoffen gestatten; auch sei die Gewinnung von Serum und Einimpfung von Serum nicht schmerzhaft.

Dagegen wendet sich Frau Professor Duidde. Räumen wir ein, daß die Vivisektion nicht überall zu bekämpfen ist, dann verlassen wir den sittlichen Standpunkt, auf dem wir stehen. Aber die vorgeschlagene Fassung ist auch nach ihrer Meinung unannehmbar. Wer soll entscheiden, ob eine Frage schon gelöst sei? Für die Vivisektoren sind alle Fragen noch ungelöst; sie finden immer etwas Neues heraus, was sie bezweifeln können.

Magnus Schwantje bestreitet, daß die Versuche mit neuen Arzneien nicht schmerzhaft seien. Er führt gräßliche Versuche an und bestreitet auch, daß in der Regel Betäubung angewendet würde, wohl aber findet sich in den Archiven die Beschreibung von Arzneimitteln-Versuchen, wo bei unbetäubten Tieren sogar Kurare angewendet wurde, was die Schmerzempfindlichkeit noch erhöht.

Kreisphysikus z. D. Dr. Passrath: Es giebt höchst grausame pharmakologische Versuche in Hülle und Fülle; ebenfalls sind die Serum-Versuche, bei denen eventuell sich infolge der Einspritzung in die Bauchhöhle eine Bauchfell-Entzündung entwickelt, höchst qualvoll für die Tiere. Aber auch die Fassung des Entwurfes taugt nichts. Welche Frage ist denn in den Augen eines Vivisektors schon gelöst? Keine einzige. Wir wollen dabei stehen bleiben, die Vivisektion als Forschungsmethode rundweg zu verdammen und uns auf nichts Anderes einlassen.

Eduard Standinger: Ich verwerfe jegliches Zugeständnis an die Vivisektion. Gerade jetzt, wo die Frankfurter Weltbundes-Abteilung mit ihrem Gesuch auf Eintragung in das Vereinsregister abgewiesen worden ist, würde ein Zugeständnis wie ein Zeichen von Schwäche aussehen. Ich lehne also den Entwurf ab.

Prof. Förster: Der Entwurf will die Vivisektion regeln. Wir wollen keine Regelung, sondern Abschaffung. Die Vorschriften

sind auch nicht bestimmt genug; sie lassen Schiebungen und Deuteleien zu. Wer soll denn entscheiden, ob ein Versuch qualvoll ist? oder ob eine Frage schon gelöst ist? Etwa die Vertreter der „Wissenschaft“ selbst? oder staatliche Beamte? Dann wäre nichts gebessert. Also fort damit insgesamt!

Prof. Duidde: Es darf uns nur der eine Gedanke leiten, daß wir die Tierquälerei zu bekämpfen haben. Qualvolle Versuche dürfen nicht vorkommen; andere gehen uns nichts an. Nützlichkeitsfragen müssen uns bei Beurteilung der Versuche gleichgültig sein; auf die Ansetzung sachlicher Einzelheiten lassen wir uns auch nicht ein. Aber zu berichtigen ist andererseits die Anschauung einiger Redner, als ob in dem vorliegenden Entwurf Stenz-Schwantje irgend ein Zugeständnis an die Vivisektion enthalten sei. Die Überwachungsbehörde wollen wir fordern, jedoch hinzufügen, daß nicht nur die Thatsachen der Versuche zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden sollen, sondern ebenso die Entscheidungen der Behörde und die etwa abgegebenen Gutachten der Minderheit, welche in dieser Behörde für Verbot des Versuches gewesen ist.

Dr. med. Voigt bleibt dabei, daß die Serum-Gewinnung als keine Vivisektion gelten kann, denn sie ist nicht schmerzhaft und dient außerdem der Heilung. Man muß die Begriffe Einimpfung von Krankheiten bei Tieren und Gewinnung von Serum streng auseinanderhalten. Die gräßlichen Nerven-Experimente sind mit den Serum-Versuchen gar nicht zu vergleichen.

Sichtung=Dortmund: Die Arbeit der Tiereschuzer kann und darf nicht ruhen und rasten, bis das Endziel, die vollständige Beseitigung der Vivisektion, erreicht ist. Jedoch möge man bei der Beurteilung einschränkender Forderungen bedenken, daß hier außer den Vertretern des Tiereschuzgedankens und denen, die ihn nicht anerkennen wollen, noch eine dritte Gruppe in Betracht komme, nämlich die Tiere selbst. Die Möglichkeit, die Gesetzgebung bezüglich dieser Frage einige Jahre früher in Gang zu bringen und dadurch Hunderte oder Tausende von Tieren der Marter zu entreißen, lasse auch jede Abschlagszahlung als einen Gewinn erscheinen. Der Mißdeutung, als seien solche Forderungen ein Aufgeben der grundsätzlichen Gegnerschaft, kann durch einen kräftigen Vorbehalt gewehrt werden; außerdem ist eine andere Fassung dieser Forderung zu empfehlen. Wir sollten nicht fragen: „Was soll noch geduldet werden?“ — sondern: „Was muß zuerst abgeschafft werden?“ Dementsprechend müßte der Entwurf lauten. Auf keinen Fall aber dürfen wir die Frage des Schuzes der Tiere von dem Zwecke der Versuche abhängig machen. Ob Heilerfolge, wirkliche oder vermeintliche, da sind oder nicht, ist für uns gleichgültig.

Dr. med. Passrath: Ein einziger Forscher konnte sich rühmen, sozusagen in einem Zuge 1000 Meerschweinchen mit Tuberkelschmutz geimpft zu haben, wovon natürlich Hunderte an Bauchfellentzündung zu Grunde gegangen sind. Die bakteriellen Zuspungen können nicht außer Betracht bleiben. Durch die Annahme des Entwurfes könnten wir uns nur bloßstellen. Wer soll denn die Mitglieder der Behörde ernennen? Der Minister, die Fakultäten, die vivisektionsfeindlichen Tiereschuzvereine? Die werden sicher nur Tierexperimentler oder deren Anhänger hineinschicken.

Prof. Dr. Förster: Wir verdammen die Tierfolter, ob sie nun bei gelösten oder noch erst zu lösenden Fragen angewandt wird. Punkt 1 des Entwurfes sieht nach Gestattung der Vivisektion aus, Punkt 2 spricht wieder von Schmerzlosigkeit der Tiere. Das ist alles zu schwankend. Uns ziemt nur der sittliche Standpunkt; das Andere kümmere uns nicht.

Magnus Schwantje: Auch wir (Stenz und ich) sind für völlige Abschaffung der Vivisektion, d. h. der Tierfolter. Wir wollen daher nicht die quälereichen Versuche, sondern nur die quallosen gestattet sehen. Lächerlich ist der ganze Tiereschuz den Leuten anfangs erschienen. Unsere Forderung geht auf Schaffung einer eigenen Behörde, in der auch die Tierfreunde Sitz und Stimme haben. Mögen sich die Mediziner dagegen sträuben; es wird ihnen nichts helfen. Auch die Juristen haben sich die Mitwirkung der Laien bei den Schwur- und Schöffengerichten gefallen lassen müssen.

Frl. Mita Behrens verwahrt sich durchaus dagegen, daß nur eine Einschränkung der Versuche gefordert werde.

Prof. Dr. Duidde: Dies ist ein Mißverständnis. Die Fassung Stenz-Schwantje schränkt ja nicht ein, sondern ist ganz radikal, aber sie ist unglücklich gewählt. Den Punkt 1 darin sollten die Antragsteller fallen lassen. Das Überwachungsamt müssen wir haben. Dazu muß noch gefordert werden, daß die Gesuche um Erlaubnis zu Versuchen und auch die Erlaubnis-Erteilungen selbst, nebst den abweichenden Gutachten der Minderheit dieses Ausschusses, ver-

öffentlich werden. Das ist eine taktische und praktische Forderung. Dann können wir die Haltung der Vertreter der Tierschutzvereine überwachen und haben ferner die Möglichkeit, gegen die Erlaubnis zu grausamen Versuchen öffentlichen Einspruch zu erheben. Da die Universitäten eine Landes Sache sind, so wird man übrigens diese Forderungen nicht an das Reich, sondern an die Einzelstaaten richten müssen.

Frau Prof. Quidde: Gerade der Serum-Heilkunde dürfen wir am allerwenigsten Zugeständnisse machen. Die Herstellung von Serum ist ein kaufmännisches Geschäft, das viel Geld abwirft; daher diese Flut von Serum. Große Vertreter der Wissenschaft sind gegen das Serum-Heilverfahren. Zu mir hat ein bedeutender Mediziner gesagt: „Die neuen Therapien gehen nicht von Wissenschaftsleuten, sondern von den chemischen Fabriken aus, und die Ärzte sind nur ihre commis voyageurs.“

Dr. med. Voigt: Persönlich bin auch ich Gegner der Serum-Therapie. Wir dürfen sie aber nur bekämpfen als Quelle von Vivisektionen, nicht weil sie manchem Geld einbringt.

Hermann Stenz: Zugeständnisse an die Tierfolter macht unser Entwurf nicht. Es wird nur Erlaubtes und Unerlaubtes möglichst scharf getrennt. Ist die Fassung keine gute, dann geben wir sie eben für eine bessere preis. Aber die Teilnehmer der Beratung sind meist von der falschen Voraussetzung ausgegangen, daß die Punkte 1 und 2 ein „entweder — oder“ sein sollen, während sie in Wahrheit ein „Sowohl als auch“ bedeuten. Die Tiere sollen unbedingt schmerzfrei bleiben, aber auch solche schmerzfreien Versuche sollen noch auf die kleinstmögliche Zahl heruntersetzt werden. Dies will der Punkt 1 des Entwurfes bezwecken.

Es tritt eine Mittagspause von 1½ Stunden ein. Wiederbeginn der Beratung um 2 Uhr.

Prof. Dr. Quidde stellt den Antrag, den Wortlaut anders zu fassen, zwar Teile und Gedanken des vorgelegten Entwurfes beizubehalten, aber den anstößigen Punkt 1 zu streichen, hingegen noch hineinzubringen, daß jedes Gesuch um Erlaubnis zu Tierversuchen öffentlich bekannt gemacht werden muß, und daß binnen 8 Tagen ein Einspruch dagegen möglich ist. Ferner, daß die Entscheidungen der zu errichtenden Behörde nebst den abweichenden Stimmen der Minderheit dieser Behörde veröffentlicht werden müssen. Durch diese Fassung bekommen wir Licht in die Sache und dauernden Agitationsstoff. Auch wollen wir die Anregung des Dr. Voigt hineinbringen, daß als Allererstes, was fallen muß, die Demonstrations-Vivisektion und die Verwendung von Kurare hervorzuheben ist. Für die Feststellung des Wortlautes beantragt der Redner die Wahl eines Ausschusses.

Prof. Dr. Förster empfiehlt diesen Antrag.

Auch Miß Deighton stimmt zu.

Dr. med. Passrath ist entschieden gegen den Antrag, weil er gar keine Aussicht habe. Er will, daß sein Standpunkt in den Kongreß-Bericht aufgenommen werde.

Ed. Staudinger und Dr. med. Voigt sind derselben Meinung wie Dr. Passrath.

Prof. Dr. Förster: Man sagt: Wir werden ausgelacht werden. Aber ist das nicht das Schicksal der Vertreter aller großen Bewegungen in deren Anfänge gewesen?

Wir sind nach wie vor für das vollständige strafrechtliche Verbot der Vivisektion, als einer unsittlichen und mit unseren Rechtsanschauungen nicht verträglichen Handlungsweise. Wir lassen uns darum auf mindere Maßregeln, auf Regelung und teilweise Zulassung der Vivisektion, nicht ein. Andererseits sehen wir ein, daß wir mit unserem Verdammungsurteile, und wenn wir es auch in die schärfsten Worte bringen, die Wände der Tatsachen und den Widerstand der Mächte Staat, Wissenschaft, öffentliche Meinung nicht einreißen können. Wenn nun der Staat unserem Drängen endlich nachgibt und sich bereit erklärt, etwas zu thun, so müssen wir eintreten und, damit dieses Etwas nicht nur ein Schein, eine Belästigung des erregten Volksgewissens sei, verlangen, daß eine staatliche Ueberwachungsbehörde eingesetzt werde, die, gleich einem Schwurgerichtshofe, neben Männern der Wissenschaft auch aus Männern des Volkes besteht und von Fall zu Fall über Anträge, die die Ausübung der Vivisektion betreffen, zu erkennen, auch das Beschlossene zu überwachen und eine gewisse Straf Gewalt hat. Dann werden die Massen in Fluß kommen; das Gewissen des Volkes wird sich regen, sein Wissen in der Sache sich mehren. Und ein Stück der Tierfolter nach dem anderen wird dahinsinken und endlich der Tag völliger Erlösung von dieser grauenvollen Verirrung kommen.

Hermann Stenz: Vor einem Jahr in Baden-Baden hat

Dr. Passrath gerade den umgekehrten Standpunkt eingenommen. Damals hat er von der Münchener Eingabe gesagt: „Wird diese zum Gesetz, so ist die Vivisektion so gut wie abgeschafft.“ Wir müssen doch ein bestimmtes Ziel haben. Die Vivisektoren kleiden mehr und mehr die Darstellung ihrer Versuche in eine harmlose Form, so daß für uns der Agitationsstoff magerer wird, trotzdem die Scheußlichkeiten zunehmen.

Dr. med. Passrath: Ich habe in Baden-Baden vor einem Jahre die angeführte Aeußerung getan, aber sogleich hinzugefügt, daß ein solches Gesetz doch nicht durchkommen würde, da sich die Wissenschaftler niemals die Mitwirkung von Laien gefallen lassen werden.

Prof. Dr. Quidde: Im Jahre 1902 war die Münchener Eingabe nach Dr. Passrath verüffentlich, jetzt nicht mehr. Warum? Gegen Stenz bemerke ich, daß eine schönfärbende Darstellung der Versuche bei unserem Vorschlage dadurch verhindert wird, daß die Versuche nicht von den einzelnen Forschern, sondern von der eingesehten Behörde veröffentlicht werden sollen. Auch sollen die Minderheits-Urteile derjenigen Gutachter, welche die Erlaubnis zu den Versuchen verweigern wollten, veröffentlicht werden, so daß die öffentliche Meinung sich ein klares Bild machen kann. Wir verlangen, daß die wissenschaftliche Forschungsweise überwacht wird und zwar nur als Übergang, bis die Vivisektion überhaupt abgeschafft ist. Naturgemäß werden die Tierschutzvereine, welche die Vivisektion bekämpfen, nicht lauter Laien, sondern auch Ärzte als ihre Vertreter hineinwählen.

Miß. Kate Deighton: Ich bin mit dem Quidde'schen Vorschlag ganz einverstanden. Er bietet die Brücke, daß endlich unser eigentlicher Standpunkt wahr und allseitig zum Ausdruck kommt. Das Gesetz würde wie ein Scheinverfasser wirken.

Nach weiteren Ausführungen mehrerer Redner, welche jedoch neue Tatsachen oder Gedanken nicht mehr beibringen, wird der Antrag Quidde angenommen. In den Ausschuß, der die endgültige Fassung der Denkschrift feststellen soll, werden gewählt: Frl. Deighton, Prof. Förster, Dr. Passrath, Prof. Quidde, Frau Quidde, Ed. Staudinger, Magnus Schwantje, Hermann Stenz, Dr. Voigt. — Der fertige Entwurf soll dann vor dem Drucke noch allen Vereinen des Landesbundes Deutschland vorgelegt werden*).

Es folgt die Beratung der zweiten Denkschrift. Auf dem Bundestage, welcher in Baden-Baden (1902) stattfand, hatte Prof. Dr. Quidde einen sehr anregenden Vortrag gehalten: Ueber die Notwendigkeit einer schärferen Bestrafung der Tierquälerei im Strafgesetze. Seine Vorschläge zur Verbesserung hatte er in einer Reihe von Forderungen niedergelegt, ohne indes diese Forderungen zum Wortlaut eines Gesetzentwurfes zu verdichten. Die jetzt dem Kongresse darauhin vorliegende Arbeit „Die Notwendigkeit eines größeren Schutzes der Tiere durch das Strafgesetz“ ist durch Hermann Stenz verfaßt worden. Sie enthält zunächst eine große Reihe von Tatsachen, die nach Zeitungsstimmen gesammelt sind und das überaus häufige Vorkommen von Tierquälereien beweisen; sie untersucht dann, wie wenig Schutz die Tiere unter dem heutigen Tierschutz-Paragrafen (360 No. 13) und der ihm entsprechenden Rechtsprechung genießen und erörtert endlich, wie ein die Tiere wirksam schützendes Gesetz aussehen müßte.

Hermann Stenz als Berichterstatter legt dar, daß die jetzige Denkschrift mit den damaligen Gedanken Professor Quidde's übereinstimmt und nur in einigen Punkten von ihnen abweicht. Diese Abweichungen sind, daß die Tierquälerei nicht als Sittlichkeits-Vergehen oder Verbrechen betrachtet und im Höchstfalle mit Zuchthaus bestraft werden soll, sondern daß sie als Vergehen schlechthin gelten und im Strafmaß den Strafen für Sachbeschädigung (höchste Strafe 2 Jahre Gefängnis) gleichgestellt werden soll. Ferner ist der zweischichtige Begriff „mißhandeln“ und „quälen“ durch eine erweiterte Fassung des Quälens überbrückt. Auch ist der Versuch unternommen worden, trotz der praktischen Bedenken, doch den Wortlaut eines Gesetzentwurfes auszuarbeiten, um wenigstens in der Kürze einen Anhalt zu geben, wie wir uns ein besseres Gesetz denken. Es sind dazu als Vorarbeit die mehrfachen früheren Eingaben des Verbandes der deutschen Tierschutz-Vereine benutzt worden. Die einheitliche Bestimmung des Begriffes „Tierquälerei“ stammt aus dem Gesetze des Staates New-York. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut:

*) Wir werden also baldigst darauf zurückkommen und dann auch die Besichtigung zerstreuen, als hätten wir unseren Standpunkt der grundsätzlichen und vollständigen Abschaffung der Vivisektion verlassen.

Mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren wird bestraft, wer Tiere quält, einerlei zu welchem Zweck, oder wer sonst den gegen Tierquälerei bestehenden Anordnungen zuwiderhandelt. Das Wort „Qual“ bezeichnet jede Handlung, Unterlassung oder Nachlässigkeit, durch welche ungerechtfertigt Schmerz oder Leiden verursacht oder zugelassen werden.

Auf Geldstrafe oder Haft ist nur zu erkennen, wenn mildernde Umstände vorliegen. Trunkenheit gilt nicht als Milderungsgrund.

Müßfällige sind mit Gefängnis nicht unter zwei Monaten zu bestrafen und können bei Erwiefenheit einer besonders rohen Gesinnung auf gewisse Zeit oder für dauernd nach Maßgabe von Bestimmungen, zu deren Erlass die Landesregierung bzw. die Polizei-Behörden ermächtigt sind, von den darin eigens benannten Gewerben und Dienstleistungen ausgeschlossen werden.

Die obigen Strafverschärfungen gegen Müßfällige finden Anwendung, auch wenn die früheren Strafen nur teilweise verbüßt oder teilweise erlassen sind; sie bleiben jedoch außer Anwendung, wenn seit der Verbüßung oder dem Erlasse der letzten Strafe 5 Jahre verlossen sind.

Die Verfolgung wegen Tierquälerei findet von Amtswegen statt.

Prof. Quippe erkennt an, daß der Wortlaut des neuen Entwurfes eine brauchbare Grundlage zu bieten scheine und zieht seine auf dem Baden-Badener Kongreß gestellten Leitsätze zurück. Auch er glaubt, daß wir gar nicht mehr fordern dürften, als daß die Tierquälerei, d. h. die Beschädigung eines lebenden Wesens, ebenso hoch bestraft wird wie die sehr streng geahndete Sachbeschädigung. Die sonstigen Einzelheiten bedürfen natürlich sorgfältiger Prüfung. Er beantragt Verweisung der Denkschrift an den Ausschuß.

Dies wird angenommen.

Frl. Mita Behrens erbietet sich, eine gedruckte Uebersicht über die erschienenen empfehlenswerten tierischützerischen und tierfreundlichen Werke des Wissens, der Dichtung und der Kunst herauszugeben. Sie hat den Kongreß-Teilnehmern bereits den Anfang einer solchen Uebersicht gedruckt vorgelegt. Es wird beschlossen, Frl. Behrens diese Arbeit zu übertragen und alle Tierschutzvereine zu bitten, das Unternehmen mit Rat und Tat zu fördern.

Nach einigen weiteren Anträgen, die als nicht zu der Vollmacht des Kongresses gehörend, zu einer Beschlussfassung nicht führen, werden die Verhandlungen um 5 Uhr mit den üblichen Ausdrücken des Dankes geschlossen.

Außerhalb der Tagesordnung gaben von den außerdeutschen Gästen und in deren Namen noch Frau v. Silva und Herr Knight, sowie Frau von Meißner warmen und beredten Ausdruck des Dankes für die Aufnahme, die sie gefunden, und für die Anregungen, die sie mit sich nach Hause nahmen^{*)}. Frau von Silva schloß im Namen Frankreichs mit einem Hochrufe auf die Deutschen. So ist auch der Tierschutz ein Mittel zur Versöhnung der Völker.

So hat auch dieser Tag mit seinem eindringenden Meinungs-austausch und der Klärung der Ansichten über die Wege, die wir beschreiten müssen, um dem Ziele näher zu kommen, unsere Sache

^{*)} Knight's Worte waren folgende:

Professor Förster, Ladies & Gentlemen. During my visit here I have much felt the need of an international language, a kind of Volapuk or Esperanto-which would have economised time so greatly as a ten minutes speech often occupied nearly as long for translation, but still I wish to offer my congratulations & thanks to Professor Förster for his inspiring & exalted advocacy of this humane cause of opposition to Vivisection & for the resolutions framed for the Congress.

The sympathetic & humane spirit also evinced by the friends & delegates at the various Meetings of the Congress have been most inspiring & contagious & the work of the oral translators of the papers & speeches splendidly rendered.

This enthusiasm I should like to see transferred to every Country represented & I trust those present may feel & emulate it besides reporting it to their respective Societies or Countries.

I thank the Council of the W. Congress for the arrangements made & tho it was decided by a Majority of the British representatives not to accept the responsibility of convening the next Congress in England, I did not vote for that course as I believe that the fact of accepting the honour & duty would have secured all the cohesion & general action necessary to have made it a great success & I have yet hope that a Meeting of the Congress will take place in England ere long.

I had no opportunity to speak in favour of the many resolutions proposed so warmly by Professor Förster & so beg now to indorse the sentiments he gave such warm expression to & to place on record how much I enjoyed the high inspiration & spirited character of his eloquent address at the opening of the Congress.

erheblich gefördert. Und die beiden ausführlichen Denkschriften werden uns gegenüber dem Staate und der öffentlichen Meinung ein vortreffliches Mittel des Kampfes um den Sieg der Wahrheit und des Rechtes in dem Verhältnisse zwischen Mensch und Tier an die Hand geben. Auf dieser Grundlage werden wir kräftig und umfassend weiter arbeiten. Es soll doch endlich Licht auch in das Dunkel des grausamen Mißbrauches der menschlichen Gewalt gegen das Tier fallen. Jedenfalls können wir erwarten, von dem Richterstuhle der Nachwelt dereinst ein gutes Urtheil davonzutragen.

Die Frankfurter Zeitungen haben über den Kongreß sachlich, unparteilich, ja wohlwollend berichtet. Eine Ausnahme machte das „Frankfurter Volksblatt“. Von seinem katholischen Standpunkte aus glaubte es sowohl den Kampf gegen die Vivisektion im Allgemeinen nicht gutheißen zu dürfen, insbesondere aber den an den Papst zu richtenden Brief bemängeln zu müssen. Indes seine Bedenken beruhen in der Hauptsache auf Mißverständnissen; solchen begegnen wir auch sonst. Wir werden sie in der nächsten Nummer in einem unsere Frage zu Religion und Kirche nochmals beleuchtenden Aufsätze zerstreuen.

Eine gleichfalls irrthümliche und wenig wohlwollende Beleuchtung des Kongresses in dem „Mainzer Anzeiger“ ist dort durch unseren Freund F. W. A. sogleich berichtigt worden. Wir erwähnen das als ein Beispiel zur Nachfolge. Unsere Freunde wollen sich doch ja der Blätter an Ort und Stelle zur Ausbreitung und Verteidigung unserer Sache bedienen. Das ist eine kleine Mühe und fördert doch sehr: Viele kleine Anstrengungen und Ursachen — große Wirkungen! Sonst schicke man dergleichen an uns ein.^{*)}

Auch in den Jenaer Zeitungen finden wir zu unserer Freude häufig den Ab- oder Nachdruck von Aufsätzen zum Besten unserer Sache, von unseren dortigen Freunden veranlaßt.

Die englischen, französischen, österreichischen, schwedischen, belgischen und andere Berichte lauten sämtlich sehr günstig; allgemein erwartet man von dem Kongresse einen Aufschwung unserer Bewegung.

Ein Gegenstück bildet folgende Bemerkung in der Nr. 8 des „Tiersfreund“, des Organes der deutsch-schweizerischen Tierschutzvereine, herausgegeben zu Karau:

Anti-Vivisektion. Der Anfangs August in Frankfurt a. M. versammelte internationale Verein der Anti-Vivisektionisten hat, den Zeitungen zufolge, die Schweiz-Antivereine mit der Geschäftsleitung betraut.

Hat denn das Konfession Föhrer-Szalkay-Sinke — abgewirtschaftet?

Einen Bericht bringt der „Tiersfreund“ nicht; die wenigen Zeilen sind alles. Unsere Leser brauchen nicht zu fürchten, daß wir sie wichtig genug nehmen werden, um sie mit mehr als der bloßen Erwähnung und dadurch, daß wir sie niedriger hängen, abzufertigen. Der sie geschrieben, hat offenbar keine blasse Ahnung von der Verfassung des Weltbundes. Aber er ist „ein ehrenwerter Mann“, und das sind sie alle, jene „Tiersfreunde“ eigener Art, alle ehrenwerte Leute, von denen Goethe's Wort gilt „Unserer Spitzen laut Gebell beweist nur, daß wir reiten“. Schluß!

Und Schluß denn auch des langen Berichtes, dessen Länge indes noch immer nicht der Bedeutung der Kongreß-Verhandlungen gerecht wird. Schon wird es Morgen, es geht gen den Tag. Nur rüstig weiter, Freunde, ohne Menschenfurcht und Tadel! Wir schaffen an einem guten Werke.

Bersammlungen haben seit dem Kongresse stattgefunden in Mainz und in Frankfurt. In beiden sprach Prof. Förster, in Frankfurt über die lohnende Frage „Die Vivisektion und der ärztliche Stand“, und zwar der ärztliche Stand wider und für. Der Erfolg beider Vorträge war ein recht guter; in Mainz führte er zu der Gründung einer Ortsgruppe. Solche entstanden auch, auf Grund einer Besprechung mit den führenden Männern des „Verbandes weisdeutscher Tierschutz-Vereine“, in Düsseldorf und Dortmund. Solche Ortsgruppen lassen sich, wenn die Tierschutz-Vereine nicht insgesamt beitreten wollen, sehr wohl innerhalb derselben als eine engere Gemeinschaft oder neben ihnen begründen, ohne daß damit der Friede irgendwie gestört, ohne daß der bestehende, andere Fragen vershende Verein bedrohet werde.

Ein Vortrag und eine Beratung zur Renauffrischung unserer Bewegung in Wiesbaden wurde leider durch ein bedauerliches Mißverständnis vereitelt. Doch soll das Mißglücke baldigst nachgeholt werden.

^{*)} Auch einen langen Aufsatz „Ein internationaler Kongreß . . .“ von Ed. Sokal, den, wir wissen nicht, welche Zeitung ihn zuerst gebracht hat, behalten wir uns zur Erwiderung vor; es fehlt uns dieses Mal der Raum dafür.

Der oben genannte „Verband westdeutscher Tierchutz-Vereine“ hat sich jetzt auch seine eigene Zeitschrift begründet. Sie nennt sich „Das Recht der Tiere“ und wird geleitet von Karl Hülter. Der Name besagt die Richtung; und die erste Nummer erweckt die besten Hoffnungen. Wir begrüßen den jüngsten Streitgenossen von Herzen, mahnen aber zugleich, neben unseren Verbands- und Ortszeitschriften nie den „Tier- und Menschenfreund“ zu vergessen, als — so zu sagen — den Geist, der über den Wassern schwebt.

Neuer Dresdener Tierchutz-Verein. Monatsversammlung vom 3. Sept. Dank dem Entgegenkommen der Dresdener Straßenbahn-Gesellschaft sind in 100 Wagen auf verschiedenen Linien Anschläge des Vereins mit Angabe des Büreans, des Adressen, der Annahmestellen von Tierquälereianzeigen angebracht. Es sind 2 Pferde und 1 Zughund, welche gebrechlich und daher arbeitsunfähig waren, durch die gütige Unterstützung eines Mitgliedes vom Verein angekauft, um die Tiere sofort töten zu lassen und sie vor längeren Qualen zu wahren. Von einem Mitgliede wurden Strohhüte (sogenannte Sonnenschirme) gespendet und vom Verein veruchsweise an Pferdebesitzer abgegeben. — Mitteilungen aus eingegangenen Schriften, z. B. aus der Zeitschrift der Westfälischen Tierchutz-Vereine folgendes: Auf dem Badepost-Route Berlin ist hinsichtlich der Tierpflege eine äußerst reichhaltige, nachahmungswerte Einrichtung geschaffen, wozu nach in Käfig beengte, zur Besichtigung kommende Tiere, welche lange Zeit aus irgend einem Grund auf dem Postamt liegen bleiben müssen, während dieser Zeit ihrem Käfig, soweit dies angeht, entnommen und in besondere Käfige gebracht und gefüttert werden; sogar für Amphibien ist ein Wasserbassin mit Futter vorhanden. Es haben 52 Hunde 288 Tage und 176 Katzen 765 Tage, vorübergehend Aufnahme und Verpflegung gefunden.

Hierauf erstattete Herr Schuldirektor a. D. Engler-Klopsche Bericht über den 2. Kongress des Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion, der vom 2. bis 4. August zu Frankfurt a. M. tagte.

Wir verweisen auf den ausführlichen in Nr. 9 und 10 gegebenen Bericht über den Kongress.

Sitzung vom 8. Oktober: Der zweite Vorsitzende, Herr Schuldirektor B. Engler, verwies auf die Arbeiten des Tierchutzes im Winterhalbjahre. Den ersten Beratungsgegenstand bildete die Mysterfrage. Trotzdem das Myster vergrößert und für das Wohlbefinden der Tiere in demselben unsichtig gefordert wird, beschloß man doch nach langer, eingehender, lebhafter Besprechung, den Ankauf eines passenden Areals ins Auge zu fassen, um die Tiere nach Größe, Verträglichkeit u. s. w. mehr sondern und ihnen einen hinreichenden Bewegungsraum bieten zu können, was bei entsprechender Pflege mit als Hauptfache angesehen wird. Hierauf schließt sich die Wahl einer Kommission. Es wird beschlossen, auch in diesem Jahre wiederum die unter der Jugend so beliebten Tierchutzkalender anzuschaffen und unter die Schuljugend verteilen zu lassen. Die zahlreich erschienenen Frauen zeigten sich gern bereit, auch noch auf ihre Kosten Kalender anzuschaffen, so daß mehrere Tausende derselben zur Verteilung gelangen können. Es wurde mitgeteilt, daß in einem Dorf unweit Dresden sich ein elendes Pferd befände, das sich kaum tragen könne und dennoch arbeiten müsse! Man beschloß zunächst Erkundigung durch Herrn Oberarzt Schleg einzuziehen zu lassen. Endlich beschloß man, in der nächsten Monatsversammlung über „die Pflege der Tiere im Winter“ eingehend zu beraten, eine genaue Ansicht der Banplätze (Breiterbahnen) zu beantragen und für das Myster noch notwendige Gegenstände anzukaufen. Im Myster wurden im Monat September 36 Hunde und 105 Katzen verpflegt.

Der Vortrag über „Statistisches über Tierquälereien“ mußte, der vorgekehrten Zeit wegen, auf die nächste Monatsversammlung verlegt werden.

Die Antwort, die der „Neue Leipziger Tierchutz-Verein“ auf seine Eingabe an den König erhalten hat, lautet so:

Dresden, den 8. Juni 1903.

„Die vom Vorstand des „Neuen Leipziger Tierchutz-Vereins“ an Seine Majestät den König gerichtete Eingabe ist auf Allerhöchsten Befehl zur Entschließung anher abgegeben worden.

„Das Ministerium des Innern hat jedoch und zwar im Einvernehmen mit dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts auf die vorliegende Eingabe etwas nicht zu versüßigen gefunden, vielmehr auf die eine Petition ähnlichen Inhalts des Vorstandes des Neuen Dresdener Tierchutz-Vereins betreffenden Verhandlungen im letzten Landtage (Sitzung der ersten Kammer vom 5. Juni 1902) bez. den Bericht der IV. Deputation der ersten Kammer Nr. 255 mit dem Bemerkten zu verweisen, daß die vorwiegend in Betracht kommenden höheren Lehranstalten wegen Einhaltung der bei der Vivisektion zu ziehenden Grenzen bereits mit Weisung versehen worden sind.

Ministerium des Innern.

(gez.) v. Meisch.

„Etwas nicht zu versüßigen gefunden“, weil bereits „mit Weisung versehen.“ Aber die Weisung genügt in keiner Weise, um so weniger, als kein bestellter Aufseher da ist, keine Strafbestimmung u. s. w. So drehen wir uns in dem verderblichen Kreise herum. Nun, darum nicht müde werden! Vom ersten Streiche fällt keine Eiche.

Neuer Leipziger Tierchutzverein. Monatsversammlung vom 1. Oktober: Der Vorsitzende, Herr Conrad Dinkel, gedachte zunächst der in letzter Zeit durch den Tod abgereisene Vereinsmitglieder, des Herrn Oberschreier Hofmann, Herrn und Frau Rechtsanwält Dr. Neubert, Frau de la Chevalerie, Herrn Archidiakonus Dr. Ulrich, Herrn P. Hymann und Herrn Ehr. Schanweker. Herr Archidiakonus Dr. Ulrich hat dem Verein ein Legat von 12000 Mark testamentarisch ausgesetzt, welches jedoch erst später zahlbar wird. Von dem Vereinsmitgliede Fräulein Maurus ist dem Verein eine goldene Brosche, einen zierlichen Hund darstellend, zum Geschenk gemacht worden, welche zu Gunsten der Kasse verwertet werden soll, während Frau Agnes Freyche eine Sammelbüchse stiftete.

Der Vorsitzende berichtete hierauf über den Kongress des Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen Vivisektion in Frankfurt a. M.

Es folgte eine Schilderung der Einrichtungen des Hundeschutzes des Vereins der Hundesfreunde in Breslau und der Pferdepenion in Oswig von Herrn Curt Freyche.

Wegen der tierquälereischen Tötung eines auf dem Grimmaischen Steinwege gestürzten Pferdes sind zahlreiche Beschwerden an den Vorstand gelangt; derselbe hat eine Eingabe mit der Bitte an den Rat gerichtet, Vorkehrungen zu treffen, daß derartige, öffentliches Aergernis erregende, zur allgemeinen Verwöhnung beitragende Auftritte sich nicht wiederholen können. Eine andere Beschwerde betraf den Verkauf von lebenden Fischen in den Fischhandlungen und in der Markthalle. Trotz des bestehenden Verbotes hat sich mehr und mehr bei den Fischhändlern der Brauch eingebürgert, beim Verkauf von Fischen an israelitische Abnehmer die Fische nicht zu töten, sondern lebend einzupacken, was eine große Tierquälerei in sich schließt. Der Verein wird hierzu Stellung nehmen. An das Polizeiamt wendete sich der Verein erneut mit der Bitte, eine Verordnung zu erlassen, daß während des Winters diejenigen Hundehalter, welche vor der Markthalle länger als eine halbe Stunde halten, verpflichtet sind, ihre Hunde auszuspannen und in Stallungen oder sonst zweckdienlichen Räumen, wo die Tiere vor Kälte und Nässe geschützt sind, unterzubringen.

† Am 17. August 1903 ist in Koburg der Dr. Georg Urici, Archidiakonus emer., gestorben. Er war ein eifriger und ganzer Anhänger unserer Sache und hat für sie schöne Beiträge mit seiner Feder geschrieben. So werden wir ihm immer eine liebevolle und dankbare Erinnerung bewahren.

Dies auch darum, weil er in seinem letzten Willen bestimmt hat, daß nach Abzug von Legaten in Höhe von 34000 Mark sein Nachlaß in Kapitalvermögen zu 3 gleichen Teilen

1. an den Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierjoller Dresden,
2. an den Neuen Leipziger Tierchutzverein Leipzig,
3. an den Berliner Tierchutzverein Berlin

fallen soll, jedoch mit der Bestimmung, daß zunächst dieses Vermögen von einem Testamentsvollstrecker verwaltet und der Zinsgenuß auf Lebenszeit der D. M. in Koburg zu Gute kommen soll.

Es ist keine unbeträchtliche Summe, die jeder der drei bedachten Vereine dereinst erhalten wird. So wird unser lieber Freund für die Sache, die ihm am Herzen gelegen, in alle Zukunft weiter wirken.

Nachrichten aus anderen Tierchutzvereinen.

Lüneburger Tierchutz-Verein. Am Anfang des letzten Jahresberichtes des rührigen Vereines heißt es sehr richtig: „Es . . . liegt durchaus nicht im Interesse des Tierchutzes, in erster Linie durch Erwirkung von Polizeistrafen eine Besserung herbeizuführen zu wollen; wir haben in den meisten Fällen durch Ermahnung und Warnung unsere Ziele erreicht.“ Im Notfall hat der Verein allerdings auch die Hilfe der Polizei und des Gerichts in Anspruch genommen und dadurch mehrere Male recht empfindliche Strafen erwirkt, so z. B. für eine schwere Mißhandlung eines Hundes die höchste im deutschen Reich für Tierquälereien zulässige Strafe von 6 Wochen Haft. Das Los der Kettenhunde, der Zughunde und der Schlachttiere suchte der Verein durch Eingaben an die Behörden zu verbessern. Von Zeit zu Zeit kommen durch Lüneburger Transporte von Pferden, deren Führer auf dem ganzen weiten Marsche

Le Massacre des Oiseaux. Appel Aux Femmes; Ligue Féminine Romande. Es ist dies ein Vortrag, den am 5. März 1903 Fräulein P. Lagier in der Hauptversammlung des Genfer Tierchutzvereins gehalten hat. Sie weist auf die Verheerungen hin, welche die Kerbtiere der Forst- und Gartenwirtschaft zufügen, und zwar in so steigendem Maße, daß man ihrer nicht mehr Herr wird; die Männer der Wissenschaft mühen sich um Mittel dagegen, ohne Erfolg; die wahren Helfer aber, die von der Natur zur Vertilgung dieser Schädlinge bestimmt sind, die Vögel, vernichtet man. Sie schildert die Verwüstungen, welche die sinnlose Zerstörungswut in Form von Jagd und Ausnehmen der Nester und ebenso die schreckliche Mode der Frauen, Vögel als Schmuck auf ihren Hüften zu tragen, anrichtet. Hunderttausende werden so vernichtet. Die brütenden Nester werden auf den Nestern getöbt, so daß die Jungen verhungern; ja, es werden sogar die Kolibris lebendig geschunden, weil auf diese Weise die Federn besser an den Bälgen haften sollen. Sie gibt Zahlen, welche diese Verwüstungen belegen. — Aufrichtiger Dank gebührt der Verfasserin dafür, daß sie in Genf einen Verein (Ligue féminine romande) gegründet hat, dessen Mitgliederinnen sich verpflichten, keinerlei Schmuck auf ihren Hüften zu tragen, der von eigens für diesen Zweck getöbten Vögeln herrührt. So rückt der gute Geist gen Süden vor; möge er bald eine Breche in die Festung des Vogelmords, Italien, legen.
Dr. R.

Die Küche der Zukunft. Grundgesetzliches für Kochpraxis und Lebensmittellehre. Von J. Oskar Peterson. 2. Auflage. Preis M. 1,30. Verlag von Alwin Kämmerer zu Naumburg (Saale).

Der Verfasser, der sich mit seinem großen Werke „Unsere Nahrungsmittel“ einen Namen gemacht hat, unternimmt es in diesem Buche, unsere Hausfrauen nach jeder Richtung hin zu unterrichten. Er macht sie zunächst mit einem neuen Kochverfahren (dem „Reformkocher“) bekannt, das die Arbeit am Herde als angenehme Unterhaltung erscheinen läßt. Mit seiner Kochart erhält er den Nährmitteln nicht nur alle Nährstoffe, sondern er spart die Hausfrau auch in den Stand, an Feuerung wesentlich zu sparen und die Kochtöpfe mehr als bisher ohne Aufsicht zu lassen. Dann zeigt er, wie die Hausfrau die Thirgen billig mit wahrer Kraftkost beschäftigen kann, und läßt eine große Anzahl Kochrezepte folgen, die im Sinne der neueren Gesundheitslehre verfaßt sind. Wie man richtig sparen kann und soll, zeigt er weiterhin fesselnd auseinander.

Die Lungenkrankheiten. (Lungen- und Bronchialkatarrh, Lungen-Entzündung, Lungenemphysem, Tuberkulose, Cavernae, Auszehrung [Phthisis], Emphysem), deren Entstehungs-Ursachen und naturgemäße und erfolgreiche Behandlung. Von Karl Griebel. 3. Auflage. Preis M. 1,30. Verlag von Alwin Kämmerer zu Naumburg (Saale).

Die vom Verfasser besprochenen Krankheiten suchen unser Geschlecht gar oft heim. Die leichtesten derselben (Katarrh, Husten usw.) werden uns sehr lästig und können bei Vernachlässigung zu schlimmen, auch langwierigen Krankheiten ausarten. Wir dürfen uns deshalb freuen, daß in obigem Buche uns vielerprobt und überall durchführbare Ratsschlüsse zur baldigen Heilung hitziger (akuter) Lungenkrankheiten gegeben werden. Besonders eingehend sind aber die langwierigen (chronischen) Lungenkrankheiten behandelt; und was der Verfasser darüber sagt, leuchtet uns sofort als richtig ein. Die neue Auflage dieses Buches ist insofern noch wesentlich verbessert worden, als der Verleger alle Fremdwörter verdeutschte hat. Damit ist die Schrift ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes geworden, das hoffentlich auch fernerhin recht vielen Kranken und Schwächlichen den Weg zur Genesung und Kräftigung weisen wird.

Deutsche Heil-Ödung statt skandinavischer Heil-Massage. 10 Heil-Briefe für Ärzte, Heilbesessene (Masseur, Massenfen, Magnetopaten, Krankenpfleger) und alle Eltern, mit 4 Farbentafeln von Peter Johannes Thiel, Lebensheimer Volkserziehungsverlag, in Kommission der Baedeker'schen Buchhandlung, Elberfeld. Preis 1,20 M.

Berichtigung.

Zu der August-Nummer hat der zweitletzte Satz des Berichtes über den „Dresdener Tierchutz-Verein“ eine der Absicht des Verfassers nicht entsprechende Fassung erhalten; er sollte so lauten:

„Wenn der „Dresdener Tierchutz-Verein“ gemäß seinem Entschlusse, die Vivisektion als „an sich verwerflich“ zu erklären, handeln will, so muß er den Satz, in welchem er die Verwerflichkeit der einzelnen Vivisektionen als von ihrem Werte für die Wissenschaft abhängig erklärt, aus seinen Satzungen streichen.“

jede Fütterung der äußerst abgemagerten Tiere unterlassen. Sie suchen dies mit der Behauptung zu rechtfertigen, daß die Pferde zur Ernährung der Raubtiere im Hamburger zoologischen Garten bestimmt seien, weshalb ihre Fütterung keinen Zweck habe. Mehrere Landrats-Räthe haben nun aber auf Veranlassung des Lüneburger Tierchutz-Vereins verfügt, daß diese Pferde-Transporte strenger beaufsichtigt werden. Auf dem Bahnhof wurde in Folge von Eingaben des Vereins die Vieh-Kampe mit einem Dache zum Schutze der Tiere vor Sonnenglut, Regen und Kälte versehen. In diesem Jahre wird die Eisenbahn-Direktion auch die Tränkung der verendeten Tiere durch Auslegung einer Wasserleitung erleichtern. Auf Veranlassung des Lüneburger Vereins richtete der Deutsche Tierchutz-Berband an den Reichskanzler ein Gesuch um Verbot der Schaustellungen von Kamel- und Bären-Treibern. Darauf wurde aber leider nur die Antwort erteilt, daß es jeder Behörde frei stehe, diesen Leuten die Erlaubnis zum Umlerziehen zu geben oder zu verweigern. Für die Anzeige von Vogelfängern setzte der Verein Belohnungen von 10 Mark aus. Ferner pflegte er den Vogelschutz durch Aufhängung von Nistkästen und Ausstreuung von Vogelfutter. An Kinder wurden 2640 Kalender, an Pferde-Besitzer 100 Exemplare des bekannten Büchleins „Nabe, Lebensgeschichte eines Pferdes“ verteilt. Die Mitgliederzahl beträgt 612.
M. S.

Meinungs-Austausch.

Ein goldenes Wort bei Einsendung des Mitgliedsbeitrages: „Vorstehenden Betrag als Beitrag für 1903. Gebe der Herr aller Geschöpfe, der dem Menschen und um des Menschen willen die Tiere in undenklicher Mannigfaltigkeit geschenkt hat zur Freude, zur Beschäftigung, zum Dienst und Nutzen und vor allem zur Erkenntnis und Anerkennung göttlicher Macht und Größe, rechte Erkenntnis vielen, vor allem aber einer lieblosen, schlechtberathenen Wissenschaft, die zur Geißel werden mußte unter der entmenschten Sucht nach Geld und Ehre. Echte Wissenschaft aus Gott und zu Gott kann niemals knechten, sondern befreien; solcher gilt nicht das Wort: Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden.“

Vena. Ein im Kampfe gegen die Vivisektion vielleicht überall da, wo es Vivisektoren am Orte oder in der Nähe gibt, zu empfehlendes Verfahren, das eine Ergänzung zu den allgemeiner üblichen Arten der Flugblattverteilung z. zu bilden geeignet ist, teilt uns ein Mitglied unseres Bundes mit. Derselbe sieht allabendlich die Lokalpresse auf Anzeigen durch über zu verkaufen, zu verschenken, entlaufene, oder zugelaufene Hunde (auch Katzen) und sendet dann noch an denselben Abend an die betr. Adressen ein Flugblatt (als Drucksache für 2 Pf.). Möglichste Beschleunigung ist geboten, um etwaigen Ankäufern der Kliniken z. möglichst zuvorzukommen. Sehr geeignet zu dem Zweck ist u. a. das Flugblatt Nr. 234: „Aus der Folterkammer der Wissenschaft“ wegen der beiden am Rande festgedruckten Sätze: „Gebt auf eure Hunde und Katzen acht, daß sie nicht gestohlen und an die Vivisektoren verkauft werden!“ und „Seid vorsichtig beim Verschicken von jungen Tieren!“ Das gerade Zutreffende ist besser noch mit Buntstift besonders zu unterstreichen; auch kann man die (ebenfalls angestrichene) Annonce beilegen. So lohnt es auch, ein Flugblatt zu schicken, selbst wenn nur Straße und Hausnummer genannt sind, ohne Angabe des Namens oder auch nur der Etage; lieber 10 Sendungen umsonst ausgehen lassen, als eine veräumen! Können diese Flugblattsendungen doch als besonders wirksam angesehen werden, weil die Adressaten nach Lage der Sache in der Regel weit empfänglicher für deren Inhalt sein werden, als es bei der Mehrzahl derjenigen der Fall ist, denen sonst bloßer Zufall ein solches Blatt in die Hände spielt.

In Leipzig, und vordem auch wohl schon an anderen Orten, hatte im v. J. die Polizei auf Veranlassung des Tierchutzvereins das Bändigen von Pferden in öffentlicher Zirkusvorstellung verboten mit der Begründung, daß dies geeignet sei, verrohend auf die Zuschauer — namentlich Kinder — zu wirken. Es wird sich für die Tierfreunde empfehlen, unter Berufung darauf auch anderwärts bei ähnlichen Schaustellungen vorzugehen. Wo man nicht gleich die Polizei beschließen will, tut mitunter auch schon ein Hinweis in der Lokalpresse — oder ein „Eingekandt“ — gute Dienste.

Dier z. B. verschwand die betr. Programmnummer nach einem derartigen „Eingekandt“; ob allerdings ein ursächlicher Zusammenhang bestand oder nur ein Zufall (wie Mangel an zugeführten Pferden z.) vorlag, konnte ich nicht feststellen.

Nr. 106 Urteile und Aussprüche großer Männer über Tierchutz. (Viersprachig, in deutsch, französisch, englisch, italienisch). Nur ein Gaul! Von Fr. Schneider.

Strafgesetzbuch.

62 Tierquälerei im Lichte der Ethik und des Gesetzes. Von Dr. Hornike.
Schule.
70 Was kann der Lehrer für den Tierchutz tun? Von Josef Miller.
110 Eine Pflicht der Erzieher.
113 Pädagogik und Tierchutz. Von Prof. E. Knodt.
114 Ueber die Pflege des Tierchutzes in der Schule. Von E. F. Kolb.

Religion.

64 Ist der Tierchutz berechtigt und notwendig? Von Agnes Gräfin v. Egloffstein. (Mit 6 Abbildungen).
200 Tierchutz und Kirche. Von Prof. Dr. Paul Förster. (Mit hübschen Schlupfnetten).
240 Was kann und soll die Kirche für den Tierchutz tun? Von E. Krenk.

Haus und Küche.

236 Für Haus und Küche. (Tötungsflugblatt oktav, Druckpapier).
236 Dasselbe (Folio als Plakat; vorläufig nur auf Schreibpapier). 1 Blatt Schreibpapier = 3 Blatt Druckpapier.

Witwirkung der Frauen.

242 Die Frauen und der Tierchutz. Von Prof. v. Krenke. — Im Anhang die Geschichte: „Ein Weihnachtsabend“ von Meta Beringer.

Schlachten.

256 Tierchutz im Schlachthaus. Von Gewerberat Dr. von Schwarz.
125 Stoff's Schutz-Apparat zum Töten der Schlachttiere. (Zeugnisse von Schlachthausverwaltern, Magistraten, Tierärzten).
267 Welche Anforderungen stellt der Tierchutz ans Schlachthaus? Von R. Naujch.

Schächten.

91 Die Schächfrage. Von Medizinalrat Dr. Mittermayer. — Im Anhang: Das Schächverbot in Sachsen.
101 Ist das Schächten die beste Schlachtmethode? Von Gen.-Tierarzt Decroix.
208 Die Frage der humansten Schlachtmethode. Von Prof. Dr. med. F. A. Kehler. — Im Anhang: Schächversuche von Prof. Hoffmann in Stuttgart.

Pferde.

56 Weg mit den Schenklappen! — Weg mit dem Aufschlag-Zügel! — Weg mit dem Umhänge-Aufhalter! (Mit 3 Abbildungen).
109 Ueber die schlechte Behandlung des Pferdes. Von G. Bülow von Dennewitz. (Mit 1 Abbildung).
192 Bedenke, wenn ihr wie die Pferde behandelt würdet! (Mit 2 Abbildgn.)
245 Die Moderverstümmelung (Coupieren und Anglisieren). Von Rudolf Ganter. (Mit 3 Abbildungen).
248 Regeln für die Behandlung der Pferde. (In Folio als Plakat auf Druckpapier).
249 Pferdezahl-Ordnung. (In Folio als Plakat auf Druckpapier).
252 Ueber Schutzmittel gegen Ausgleiten der Pferde. Von Dozent H. Lungwisch. (Mit einer Abbildung).
255 Die Leiden der Pferde in den großen Städten. Von Major a. D. Rich. Schenck.
53 Das Pferdefleisch als Nahrungsmittel. Von Hans Beringer.
269 Warum wir das Essen von Pferdefleisch befürworten. Von Hermann Stenz. — Anhang: Festgehendes Köchleisch-Kochbuch.

Landwirtschaft.

250 Viehstall-Ordnung. (In Folio als Plakat auf Druckpapier).
266 Menschenschutz und Tierchutz. Von Pfarver P. H. Wolff.
270 Die Froschjäger und ihr grausames Handwerk.

Zug- und Netzenhunde.

136 Die Qualereien der Ketten- und Zughunde. — Im Anhang: Polizeiverordnung betr. die Benutzung der Hunde als Zugtiere. — Tollwut und Schwimmbäder. — Gedicht: Nur ein Hund. (Mit 4 Abbildungen.)

Kapfenfrage.

259 Ehrenrettung der Kapfen. Von Meta Wellmer. — Eine Verteidigung der Kapfen. Ist die Kapfe falsch? Sind die Kapfen an der Vogelvernichtung schuld? (Mit 1 Abbildung).
265 Zur Beurteilung der Kapfenfrage.

Vogelchutz.

247 Uns hungert. Wir bitten um Futter. (In Folio als Bildplakat auf Druckpapier).
Nr. 258 Die Massenvertilgung nützlicher Vögel im Dohnensteg. (Mit Abbildung). — Ueber den Krammetvogelstang im Dohnensteg. Von Dr. Oskar Horn.

Heilkunde.

243 Tierchutz und Kurpfuscherei. Von Tierarzt E. Föringer.

Volkssieste.

251 Volkssieste und Tierchutz. Von E. Bormann. — Im Anhang ein Gedicht: O kern' des Tieres Wesen! — Eine Geschichte.

Jagd.

231 Ein Kapitel aus dem „edlen Waidwert“ (gemäßigter Standpunkt).
261 Ist die Jagd ein edles Vergnügen? Von Magnus Schwantje. — Im Anhang: Aussprüche berühmter Männer gegen die Jagd (radikaler Standpunkt).
Sport.
245 Die Moderverstümmelungen an Tieren. Von Rud. Ganter. — Im

Anhang: Gutachten des Prof. Dr. Koeder über das Coupieren der Pferdeweise. (Mit 3 Abbildungen).
Nr. 257 Pferde-Wettrennen, Distanzritte und Distanzfahrten.
260 Noble Passionen. Von Baron v. Lüdinghausen-Wolff. — Im Anhang das Gedicht: Nur ein Gaul.

Bisifektion.

253 Die Bisifektion. Zur Verständigung über die Triebfedern und Zwecke der Anti-Bisifektions-Bewegung. Von Dr. med. E. Grysanowski.
154 Im Namen der Barmherzigkeit. Von Dr. Charles Bell-Taylor. — Im Anhang: Zwei amerikanische Netze über die Bisifektion.
185 Der Nord im Dienste der Wissenschaft (Versuche an Menschen). Von Prof. Dr. Paul Förster.
199 Autoritäten. Von Prof. Dr. Paul Förster.
226 Die Bisifektion oder wissenschaftliche Tierfolter. Von Hermann Stenz. (Mit 1 Abbildung).
228 Die Bisifektion und die Arbeiter. Von Hermann Stenz.
234 Aus den Folterkammern der Wissenschaft. Von Hermann Stenz. (Mit 1 Abbildung).

Propaganda.

262 Zwecke und Ziele der Tierchutzvereine. Von Gustav Schaefer.
254 Aufforderung zur Gründung von Tierchutz-Vereinen. Von Ernst Krenk. (Mit 7 Abbildungen).
128 Winke für die Gründung und Leitung von Tierchutz-Vereinen.

Tierchutz-Ansichtspostkarten. Serie von 40 Stück franko = 50 Pfg.
Tierchutz-Ermahnungskärtchen. Serie von 8 Stück. Vorläufig noch mit Firma des Berliner Tierchutz-Vereins auf der Rückseite. 48 Stück — 20 Pfg., 96 Stück = 30 Pfg.

Zur Beachtung bei größeren Abnahmen: Die Zusendung erfolgt seitens des Berliner Tierchutz-Vereins portofrei innerhalb des deutschen und österreichisch-ungarischen Postgebiets. Es kosten auf Druckpapier die Flugblätter:
1 Kilo (ca. 130 Stück 4seit. quart, 260 St. 2seit. quart, 520 St. 2seit. oktav) 90 Pfg.
5 Kilo (ca. 650 Stück 4seit. quart, 1300 St. 2seit. quart, 2600 St. 2seit. oktav) 3 Mk. 80 Pfg.

Von dem wöchentlich erscheinenden Beiblatt der „Tier-Börse“: „Archiv der Tierchutzbestrebungen“, geleitet von Magnus Schwantje, lassen wir Sonder-Abzüge herstellen, welche wir unsern Freunden gegen Ersatz der Herstellungskosten und des Portos regelmäßig zusenden.

Bei Zusendung jeder einzelnen Nummer kostet der Jahrgang 2,60 Mk., bei Zusendung von je 6—7 Nummern zusammen kostet der Jahrgang 1,30 Mk.

Von dem Jahrgang 1902 des „Archivs der Tierchutzbestrebungen“, welcher zahlreiche dauernd wertvolle Aufsätze, z. B. über Bisifektion, Kapfenschutz, Schächten, u. s. w., enthält, sind noch einige Exemplare vorrätig, welche wir gegen Einsendung von 1 Mk. postfrei versenden.

Berliner Tierchutz-Verein
Berlin SW., Königgrüßerstraße 108.

Der „Deutsche Bund der Zupfgegner“ (Vorsitz Prof. Dr. Förster-Friedenau) hat verfaßt und versendet

1. den Vordruck einer an Bundesrat und Reichstag einzureichenden Bittschrift und Beschwerde gegen den noch immer „zu Recht“ bestehenden Zupfzwang;
 2. eine genaue Anweisung für Eltern und Pfleger der Kinder, wie sie sich den Behörden und Gerichten gegenüber zu verhalten haben, um der Zupfung entweder zu entgehen oder sie wenigstens möglichst hinauszu-schieben und im schlimmsten Falle möglichst unschädlich zu machen;
 3. ein gedrucktes, von 11 approbierten Ärzten ausgestelltes Zeugnis, nach dem die Zupfung ohne Gefahr für Gesundheit und Leben eines Kindes nicht vorgenommen werden kann. Dieses Gutachten kann jeder Arzt noch zu einem besonderen Vermerk für ein bestimmtes Kind benutzen.
- Ein bestimmtes Entgelt wird für die Sachen zwar nicht verlangt, doch erwartet der Bund, daß ein Jeder nach eigener Einschätzung einen Teil zur Deckung der dem Bunde erwachsenden beträchtlichen Unkosten beitrage, und einen beliebigen Betrag, jedoch nicht unter 50 Pfg., an die Geschäftsstelle des „Deutschen Bundes der Zupfgegner“, Berlin S., Fichtestraße 20, einsende.

Theosophischer Wegweiser. Monatschrift zur Verbreitung einer höheren Weltanschauung und zur Verwirklichung der allgemeinen geistigen Menschenverbrüderung. — Der Theosophische Wegweiser sucht die Lehren und Grundzüge der Weisen des Morgen- und Abendlandes den weitesten Kreisen des Volkes zugänglich und verständlich zu machen. — Herausgeber: Arthur Weber-Leipzig. — Expedition: Leipzig, Inselstraße 25. — Abonnementpreis: 5 Mk. jährlich (Ausland 6 Mk.) 2,50 halbjährlich (Ausland 3 Mk.). Probenummer und Prospekt gratis. Bestellungen werden direkt an die Expedition erbeten.

Verein, welche den „Tier- und Menschenfreund“ zum **Vereinsblatt** nehmen und für ihre Mitglieder laufend beziehen, erhalten das Blatt bei Abnahme von mindestens zehn Stück zu dem niedrigen Preise von nur **40 Pfennig** für je einen ganzen Jahrgang.

Die Bestellung ist rechtzeitig (bis Ende jedes Monats) in Dresden aufzugeben. Die Abrechnung findet nicht mit dem Internationalen Verein, sondern unmittelbar mit der Druckerei in Guben statt.

Wir ersuchen **alle Tierschutzvereine**, welche den „Tier- und Menschenfreund“ zum Vereinsblatt erwählt haben, ihm von Zeit zu Zeit kurze Berichte über ihre Arbeiten und Erfolge zukommen zu lassen. Das Papier wolle man nur auf der Vorderseite beschreiben.

Weltbund zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion.

(Landesbund Deutschland.)

Hauptstelle für die deutschen Abteilungen (Aufnahme der Vereine in den Landesbund): Internationaler Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter. Dresden, Kranachstr. 18.

Drucksachen-Hauptversandstellen: Die Hauptstelle Dresden für Schriften, der Berliner Tierschutz-Verein, Berlin S. W., Königgräberstr. 108, sowie die Abteilung München für Flugblätter und die von ihnen besonders angezeigten Schriften.

Orts-Abteilungen sind:

- Abteilung Bamberg: Bamberger Tierschutzverein.
 - Abteilung Berlin: Kossstraße 27 II.
 - Abteilung Breslau: Bahnhofstraße 15 p.
 - Abteilung Dortmund: Hoher Wall 26.
 - Abteilung Dresden: Neuer Dresdener Tierschutz-Verein, Kreuzstraße 7.
 - Abteilung Düsseldorf: Kapellstr. 7 a.
 - Abteilung Eisenach: Eisenacher Verein zur Bekämpfung der Vivisektion.
 - Abteilung Furtwangen: Tierschutz-Verein.
 - Abteilung Frankfurt a. M.: Verein zur Bekämpfung der Vivisektion und anderer Tierquälerei, Röhnstraße 115.
 - Abteilung Freiburg i. B.: Karthäuserstr. 9.
 - Abteilung Hamburg: Verein zur Bekämpfung der Vivisektion, Mühlenkamm 13 z. e. E.
 - Abteilung Haxfeld i. Schl.: Tierschutz-Verein.
 - Abteilung Heidelberg: Untere Neckar-Straße.
 - Abteilung Hildesbach: Tierschutz-Verein.
 - Abteilung Leipzig: Neuer Leipziger Tierschutz-Verein, Liviastr. 1.
 - Abteilung Magdeburg: Magdeburger Tierschutz-Verein, Beumontstraße 19.
 - Abteilung Mainz: Weintorstr. 24.
 - Abteilung München: Verein zur Bekämpfung der Vivisektion und sonstiger Tierquälerei, Leopoldstr. 42.
 - Abteilung Straßburg i. E.: Elsaß-Lothringischer Tierschutz-Verein.
 - Abteilung Trier: Tierschutz-Verein, Dietrich-Str. 31.
 - Abteilung Wiesbaden: Karlstraße 37.
 - Abteilung Württemberg: Stuttgart, Fischerstraße 9.
- Tierschutz-Vertrauensleute.
Für Erlangen. Gg. Bestner in Erlangen, Bayreutherstr. 11. Zeitungsverlag.

Deutsche Vereine, die dem Weltbunde beitreten wollen, haben dies dem Internationalen Verein in Dresden (Kranachstr. 18), als der Hauptstelle des deutschen Landesbundes, schriftlich anzuzeigen. Auch die Beiträge für die Bundeskasse kommen dorthin. Dagegen sind die Bestellungen von Flugblättern an die Drucksachen-Versandstellen (s. oben) zu richten.

Gefinnungsgeossen! Denket an die Kasse des Tierschutz-Vereins bei Spielen, Wetten, bei Festlichkeiten und Testamenten, sowie unverhofften Gewinnsten! Führet den Vereinen auch neue Mitglieder zu und forget für Verbreitung der von ihnen ausgegebenen Tierschutzschriften!

Schriften gegen die Vivisektion,

welche vom „Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter“ (Dresden, Kranachstr. 18) gegen Einwendung des Betrages (in bar oder Briefmarken) ausgegeben werden.

Die Preise sind, um zu räumen, stark ermäßigt.

Wer die Schriften alle mit einem mal gegen bar bezieht, erhält die ganze

Sammlung von 29 wichtigen Schriften zu dem Preise von nur sechs Mark postfrei zugehandt.

- Dr. med. Nenosh: Die Vivisektion, das große Verbrechen des 19. Jahrhunderts. 10 Pfg.
- Dr. med. D. Alt: Die Gräuelt der vollkommen nutzlosen Vivisektion. 20 Pfg.
- Prof. Dr. Paul Förster: Die Vivisektion vom naturwissenschaftlichen, medizinischen und sittlichen Standpunkt aus beurteilt. 30 Pfg.
- — Tiererschutz in Gegenwart und Zukunft. Vortrag auf dem Kongresse in Graz, 1898. 10 Pfg.
- L. Graham: Beatrice oder die Frau Professor. Eine Geschichte aus dem Englischen übersezt. 75 Pfg.
- Dr. med. et phil. E. Grynjanowski: Gesammelte antivivisektionistische Schriften. 3 Mk.
- — Kurze Anleitung zur Gewinnung eines Standpunktes in der Vivisektionsfrage. 10 Pfg.
- — Die Metakritiker der Vivisektion im Jahre 1880. 20 Pfg.
- — Ein Wort zur Verständigung über die Vivisektionsfrage. 30 Pfg.
- — Die Ansprüche der Physiologen. 30 Pfg.
- — Die Presse und die vivisektionistische Reklame. 10 Pfg.
- Pfarrer em. Phil. Horbach: Menschen als Versuchstiere. 60 Pfg.
- Dr. med. K. Ringsford: Unwissenschaftliche Wissenschaft. 20 Pfg.
- Pfarrer E. Knodt: Die Vivisektion vor dem Forum der Logik und die Moral. 10 Pfg.
- — Zoophilus. 50 Pfg.
- — Bilder aus der wissenschaftlichen Tierfolter. 10 Pfg.
- Amtsrichter E. Dopy: Gedanken über die Vivisektion. 20 Pfg.
- Dr. med. Passrath: Beleuchtung von Rud. Virchow's Rede über den Wert des pathologischen Experiments. 10 Pfg.
- — Der Tierversuch in der Medizin und was bringt er ein! 10 Pfg.
- Karl Pauli: Gemma, Schauspiel in 3 Akten. 50 Pfg.
- Philaletes: Epistel über die Vivisektion. 10 Pfg.
- Hermann Stenz: Verborgene Gräuelt. Tatsachen und Vernunftgründe gegen die Vivisektion. 15 Pfg.
- — Die Vivisektion in ihrer wahren Gestalt. Unwiderlegliche Tatsachen. 10 Pfg.
- — Die Vivisektion, der wissenschaftliche Wahnsinn unserer Zeit. 30 Pfg.
- Lawson Tait, Chef-Operateur am Birminghamer Frauen-Hospitale: Die Nutzlosigkeit der Tier-Vivisektion. 15 Pfg.
- — und Dr. med. Grynjanowski: Kritische Beleuchtung der Vivisektions-Debatte im Preuß. Abgeordnetenhaus. 10 Pfg.

Flugblätter über die Frage der Vivisektion, sowie über die anderen Zweige des Tierschutzes, liefert der „Berliner Tierschutz-Verein“ den zum „Landesbund Deutschland“ als ordentliche Mitglieder gehörigen Tierschutz-Vereinen unentgeltlich.

Wichtig.

Jeder Freund unserer Sache sollte stets einige Flugblätter und Nummern der Zeitschrift bei sich tragen, um sie bei passender Gelegenheit an Menschen, mit denen man in's Gespräch kommt, weiterzugeben. Sehr empfehlenswert ist auch, ein Flugblatt im Bahnwagen, in Gastwirtschaften, auf Ruhebänken zc. liegen zu lassen. So mancher erfährt auf diese Art von unseren Bestrebungen, dem sie bis dahin völlig unbekannt waren.

Alle Mitglieder, welche die Wohnung wechseln, werden gebeten, uns die neue Adresse anzugeben, damit in dem Bezug der Zeitschrift keine Weiterungen und kein doppeltes Porto entstehen.

Flugblätter über Tierschutz,

welche beim Berliner Tierschutz-Verein, Berlin SW., Königgräber Straße 108, zu haben sind.

Jeder, der eine Schupfen-Briefmarke einsetzt, empfängt portofrei eine Sendung, die von allen wichtigen Flugblättern je ein Stück enthält.

Allgemeiner Inhalts.

- Nr. 241 Umfang u. Berechtigung der Tierschutzbestrebungen. Von H. Stenz.
- „ 263 Menschenpflichten. Von D. von Werther.
- „ 268 Ein Wort über Tierquälerei von M. Dankler in Klumpen.

Gedichte und Aussprüche.

- „ 177 Goldene Hausregeln über Tierschutz. Von Fr. Bonn. (Folio als Plakat.)
- „ 178 Goldene Hausregeln. (Wie voriges, aber in Oktav auf Druckpapier.)
- „ 230 Aussprüche berühmter Personen über Tierschutz im allgemeinen.
- „ 237 Aussprüche berühmter Personen über Vivisektion.

Kassen-Quittung des Internationalen Vereins
über die im Monat September 1903 eingegangenen Geldbeträge.

I. Geschenke.

Mt. 50 — Fr. Janny Bed, Jena.

II. Mitgliederbeiträge.

je Mt. 20 — Hr. Prof. Dr. P. Förster, Friedenau; Hr. Lehrer Fr. Beyer, Segringen.

Mt. 10 — Fr. Priv. Minna Sief, Stuttgart.

Mt. 7,25 — Hr. Juwelier G. Lemke, Berlin.

je Mt. 6 — Hr. Fabrikbes. E. Seidel, Muzig; Fr. Gräfin Neventlow-Criminil, Emdendorf.

je Mt. 5 — Miß Kendll, Paris; Hr. Prof. Dr. Beyrauch, Stuttgart; Hr. Major M. von Trebra, Blafewitz.

Mt. 4 — Hr. Mittergutsbes. E. Linke, Jämsdorf.

je Mt. 3 — Fr. Dr. E. Schubert, Fr. Wita Behrens, beide Frankfurt a. M.; Hr. Rechtsanwalt Fischer, Südde; Hr. Pfarrer Kreitlhuber, Herbersee; Hr. Bruno Winkler, Heidelberg; Hr. Major J. D. von Matitz, Deutsch-Wilmersdorf.

Mt. 2,36 — Hr. A. Lanzer, Malans.

je Mt. 2 — Hr. Restaur. Widel, Dresden; Fr. S. Deck, Frankfurt a. M.; Miß Lind of Hageby, Finlant; Hr. Edelmann, Lichtensteig.

je Mt. 1 — Hr. N. Jäschke, Berlin; Hr. P. Neven, Reitbrook; Tier-
schußverein, Auffig; Hr. Gg. Bestner, Erlangen.

Der Vorstand des Internationalen Vereins zur Bekämpfung der
wissenschaftlichen Tierjoller.

Mitgliederbeiträge der Abteilung Berlin.

Monat August 1903.

Mt. 10,20 — Fr. Hofrat Herzig, Troppan.

Mt. 6 — Hr. Procurist Reichenbach, Augsburg.

je Mt. 5. — Hr. Procurist Bourier, Augsburg; — Hr. Meutier Deller, Augsburg.

Mt. 3. — Hr. Stations-Vorsteher Jacobi, Ottbergen.

Mt. 2 — Fr. v. Wegener.

je Mt. 1 — Hr. Amtsger.-Sekr. Bourier, Rempten; Hr. Thomas, Borken i. Hessen; Hr. Semmenich, Warburg; Hr. Zumbroich; Hr. Anderregg; Hr. König; Hr. Fischer; Hr. Weching; Hr. Schulte; Hr. Hutoll; Hr. Bödel; Hr. Reinte; Hr. Köhne; Hr. Schewe; Hr. Kirchhoff; Hr. Albrecht; Hr. Horchmann, sämtl. Bredelar i. Westph.; Hr. Hammerschmidt, Marsberg.

Das Bureau der Weltbund-Abteilung Berlin befindet sich jetzt:
An der Janowibridge 1 zu Berlin.

Anzeigen.

Vom Internationalen Verein zu Dresden, Cranachstr. 18, sind folgende
vorzüglichen Schriften zu beziehen:

Die Vivisektion

das große Verbrechen des 19. Jahrhunderts.

Ein Aufruf an das Gewissen aller Freunde des Fortschrittes der Menschlichkeit
und der Gerechtigkeit, an die Friedensfreunde und Kämpfer um das Recht, und an
die Diener aller christlichen Bekenntnisse.

Von Dr. med. Eusebius Aenojch.

Preis: 1 Stk. 15 Pfg., 4 Stk. 50 Pfg., 20 Stk. 2 Mt., 100 Stk. 5 Mt. franco.

Die Vivisektion

der wissenschaftliche Wahnsinn unserer Zeit.

Kurze Darlegung der Unhaltbarkeit, Verwerflichkeit und allgemeinen Schädlichkeit,
sowie der Entbehrlichkeit des Follerns lebender Tiere zu wissenschaftlichen Zwecken.

Von Hermann Stenz.

144 Seiten mit Umschlag und Titelbild. Preis bei Freizusendung: 1 Stück 50 Pfg.
Zu Mehrbezug billiger.

Ferner seien empfohlen die Schriften von

Professor Dr. Paul Förster:

Die Kunst des glücklichen Lebens. Mit einem Anhang: Das Lachen.
2. Aufl., brosch. 1,—, geb. 1,50. Jedem warm zu empfehlen, der nach
einer geklärteren und wahrhaft befreienden Lebens- und Weltanschauung
strebt, geistesfrisch und aus gereifter Erkenntnis geschrieben, ein Führer zu
richtiger Lebens- und Seelenpflege.

Hugo Lemcke, Juwelier u. Goldschmied,
empfeht sich zur Ausführung von Reparaturen und Reparaturen.

Bei Referenzen Auswahlsendungen.

Gegründet 1840.

Berlin N. 24, Auguststraße 91 an der Dranienburgerstraße.

Dringend empfohlen zum Halten

sei den Eltern, Erziehern, sowie allen Freunden des gesundheitlichen Fortschritts

„Die Wohlfahrt“.

X. Jahrgang.

Zeitschrift für naturgemäße Heil- und Lebensweise. Einflußreiche Zeit-
schrift der österreichischen Naturheilbewegung. Organ des Verbandes öster-
reichischer Naturheilvereine.

„Die Wohlfahrt“ erblüht in der Selbstreform völlige Enthaltung von
Alkoholgenuß und in einer naturgemäßen Lebensweise, in persönlicher sowie in
sozialer Richtung — den Weg zur allgemeinen Menschenwohlfahrt.

„Die Wohlfahrt“ erscheint in Heftform monatlich einmal und kostet im
Bezuge jährlich nur Kronen 3. — Mart 2,60.

Bezieher, welche sich als Lehrer und Anhänger des „Tier- und Menschen-
freund“ bekennen, haben den Vorzug, Jahrg. I, II, V, VI, VII, VIII und IX
der „Wohlfahrt“ à Jahrg. mit Mt. 1,—, und alle 7 Jahrgänge für nur Mt.
6,— zu erhalten. Jahrg. III und IV der Wohlfahrt ist bereits vergriffen.

„Die Wohlfahrt“ wird auch für Anzeigen bestens empfohlen. Probehefte
unentgeltlich.

Verlag der Wohlfahrt Ruppertsdorf-Reichenberg Böhmen.

Welcher edle Freund unserer Sache gibt einem kleinen Geschäfts-
mann, Mitglied unseres Vereines und langjährigen Zuspägger, dem
plötzlich ~~Mt. 2500~~ Mt. 2500 gefündigt worden sind, ein Darlehn
in obiger Höhe zu 5% Zinsen gegen Sicherheit oder Hypothek? Ge-
fällige Anerbieten unter Zeichen F. S. N. an die Geschäftsstelle des Inter-
nationalen Vereines zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierjoller.

Wer seinen Organismus gründlich reinigen,

sich vor Krankheiten oder Siedtum schützen und Muskeln etc. vor Ver-
faltung bewahren will, wodurch Jugendfrische und Lebenskraft erhalten bleibt,
der benötige meine Präparate-Broschüre über Krankheitserreger etc.
Preis nur 20 Pfg. Besteht seit 1880.

V. Trippmacher, Naturheilkundiger,
Ladenburg 855 Baden.

In einem aufblühenden Orte (Postbezirk Dresden), wo große Granitstein-
brüche und Fabriken sind, würde sich die

Errichtung einer Roßfleischerei und Roßfleisch-Speise-Anstalt

sehr lohnend, wodurch auch den Pferden geholfen würde, da ihrer wieder mehr
der Ausnutzung bis auf die Knochen entzogen würden.

Ein vertrauenswerter Mann, eifriger Tierfreund am Orte, dem Tausend
Mark zur Verfügung stehen, will jetzt preiswert ein Hausgrundstück hierzu
kaufen, und sucht zu diesem Zweck ein Darlehn, das ins Grundbuch eingetragen
und sonst sicher gestellt werden würde. Gefällige Anerbietungen richtet man
unter D. T. an die Schriftleitung des „Tier- und Menschenfreunds“.

Ein

Universal-Hausbuch des Naturheilverfahrens in Anwendung auf die Tiere

ist
das große Prachtwerk von Cäsar Khan in Duderstadt:

„Das goldene Buch des Landwirtes“

über Pflege, Ernährung und Zucht, sowie Entstehung, Verhütung und natur-
gemäße Heilung der Krankheiten unserer Haustiere: der Pferde, Rinder,
Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde und des Geflügels.

Das Werk wird von allen Seiten aufs günstigste beurteilt und sollte in
keiner Bibliothek fehlen. Wer nicht selbst Tierbesitzer ist, verehere das Werk einem
solchen, und man wird großen Nutzen damit schaffen. Die naturgemäße Be-
handlung macht die Vivisektion und in meisten Fällen auch die Operation,
vor allen Dingen aber jede schmerzhaft Behandlung überflüssig!

Das Werk umfaßt zwei Bände und kostet eingebunden 16 Mt. 50 Pfg.
vanto. Zahlreiche Abbildungen erläutern die Darstellung. Zu beziehen vom
Verfasser, sowie durch jede Buchhandlung.

Serum — Wissenschaft — Menschheit.

Gesammelte Aufsätze

von

Dr. Felice Costa.

Mit Ermächtigung des Verfassers aus dem Italienischen überfetzt
von M. Quidde.

Preis 3 Mt.

Hugo Bernmüllers Verlag, Berlin SW.